Abendpost

1 Cent. — Chicago, Montag, den 16. Mai 1892. — 5 Uhr-Ausgabe. — 4. Jahrgang. — No. 116.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Weißkappen in Wisconsin.

Eau Claire, Wis., 16. Mai. Richter Bailey, welcher in dem Russell'schen Vergiftungsproceß als Vorsitzer amtirt, erhielt gestern durch die Post einen mit „Weißkappen" unterzeichneten Drohbrief. Es heißt darin: „Wir geben Ihnen 10 Tage Zeit, die Stadt zu verlassen, und wenn Sie dieser Aufforderung nicht nachkommen, so werden wir Ihnen dann das Vorrecht gewähren, den Baum zu wählen, an welchem Sie baumeln wollen. Das ist gewiß eine anständige Warnung." Der Richter erklärt, er mache sich gar nichts aus dieser Sache. Er hat sich übrigens ziemlich unpopulär durch sein Verhalten in mehreren Processen gemacht.

Nächtliches Dynamitattentat.

Steele City, Neb., 16. Mai. Unter der Wohnung von J. B. Johnson, wurde nächtlicherweise eine Dynamitbombe zur Explosion gebracht. Das Gebäude und der Inhalt wurden zum Theil zerstört. Verletzt wurde nur ein 10jähriges Mädchen, unter dessen Bett die Bombe explodirte; das Mädchen ist jetzt taub. Bis in die jüngste Zeit wurde dieses Haus von einer anrüchigen Familie bewohnt. Man nimmt an, daß der oder die Attentäter nicht wußten, daß diese Familie bereits weggezogen war, und sie erschrecken und zum Weggang veranlassen wollten.

Das Hochwasser.

St. Louis, 16. Mai. Der Missouri hat in Kansas City und in Herman, Mo., seinen Höhepunkt erreicht und fällt jetzt langsam. Etwa 20 Meilen von der Vereinigung des Missouri und Mississippi befindet sich jetzt die Hochfluthwelle und sie wird heute Abend hier eintreffen. Man erwartet nur ein Steigen um 2 Zoll, und morgen früh dürfte der Mississippi wieder fallen.

New Orleans, 16. Mai. Zu Beresearre, am östlichen Ufer des Mississippi, 18 Meilen oberhalb unserer Stadt, ereignete sich heute Früh ein Dammbruch; die offene Stelle ist 100 Fuß weit und 5 Fuß tief, und das Wasser strömt mit unheimlicher Gewalt durch diesen Spalt herein.

Ehrlicher als sein Vater.

Richmond, Ind., 16. Mai. Vor 20 Jahren kaufte John N. Lock von hier eine Baustelle in einer Chicagoer Vorstadt für $50. Er versäumte es, die Kaufurkunde eintragen zu lassen, und verlor einen schönen Tages das Document, so daß er auch seinen Anspruch nie geltend machen konnte. John Richey hatte das Schriftstück gefunden und es zurückbehalten; als derselbe aber kürzlich starb, fand sein Sohn das Papier und händigte es Lock ein. Jenes Grundstück ist jetzt $30,000 werth.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Suevia von Hamburg; Etruria von Liverpool; Zaandam von Rotterdam; Fulda von Genua; La Gascogne von Havre (über 200 Zwischendeckspassagiere dieses Dampfers wurden zurückgehalten, auf den Verdacht, Contractarbeiter zu sein).

Liverpool: Umbria und Italy von New York.

Antwerpen: Rhynland von New York.

Havre: La Champagne von New York.

Abgegangen.

Southampton: Columbia, von Hamburg nach New York (mit 700 Zwischendecks- und 166 Cajütenpassagieren): Ems, von Bremen nach New York.

Queenstown: Alaska, von Liverpoal nach New York.

Havre: La Touraine nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Im Allgemeinen schön; wärmer; die Winde verwandeln sich in südliche.

Telegraphische Notizen.

— In Cleveland, O., ist gestern früh der längst angedrohte Strike auf den Linien der East Cleveland-Straßenbahngesellschaft ausgebrochen. Derselbe wurde von den Arbeitsrittern angeordnet. Die Bediensteten verlangen $2 Lohn für eine 10stündige Arbeitszeit.

— Etwa 10 Meilen südlich von Hagerstown, Md., entgleiste ein Theil eines Personenzuges auf der Norfolk- und Western-Bahn durch das zufällige Aufgehen einer Weiche. Capitän Hays wurde augenblicklich getödtet, und sechs Andere trugen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon.

— Zu Anna, Ill., wurde Thomas G. Stansfield unter der Beschuldigung verhaftet, seine Gattin, seinen Schwiegervater und seine beiden Schwäger vergiftet zu haben, indem er Rattengift in den Kaffee that. Die Frau ist bereits gestorben.

— In dem berühmten Anaconda-Bergwerk bei Butte, Mont., hat sich schon wieder eine schreckliche Katastrophe Ausgangs der Woche ereignet. Durch einen Erdeinsturz wurden 11 Arbeiter getödtet.

— Bei Cleves, O., rannten am Sonntag früh während eines schrecklichen Wind- und Regen-Sturmes ein Schnellzug und ein Güterzug der „Big Four"-Bahn zusammen. Fünf Personen wurden getödtet — sämmtlich Angestellte—und noch mehrere Andere schwer verletzt.

Ausland.

Auch das noch.

Berlin, 16. Mai. Hr. Kunze vom Oberkammergericht dahier wird von den Zeitungen sowie von hervorragenden Clubgliedern beschuldigt, den Stadtrath durch Bestechungen und durch Drohungen zu zwingen gesucht zu haben, einen Beschluß behufs Niederreißung der Häuserreihe auf der Südseite des Königl. Schlosses zu fassen. Er soll eben kein Mittel verschmäht haben, um sich in die Gunst des Kaisers einzuschmeicheln, dessen Vorliebe für jenen Plan und die Errichtung eines neuen Vergnügungsgartens und Spielplatzes bekannt ist. Kunze selber soll erklärt haben, der Kaiser habe ihm indirect 500,000 Mark angeboten, um damit den Stadtrath „aufzukaufen."

Jägers Mitschuldige.

Berlin, 16. Mai. Die hiesige und die Frankfurter Polizei glauben, daß Jäger, der durchgebrannte und in Egypten verhaftete Oberkassirer der Frankfurter Rothschilds, noch mehrere Mitschuldige habe. Außer den Telegraphenbeamten in Frankfurt wurde auch einer in Mungersdorf (?Münstereifel?) bei Köln festgenommen, und es werden noch drei weitere Verhaftungen in Aussicht gestellt.

Ein Gutes haben übrigens die Jäger'schen Betrügerein gehabt. Die Rothschilds haben sich endlich veranlaßt gesehen, ihren sämmtlichen Angestellten die Gehälter um 50 bis 75 Procent zu erhöhen. Der Nachfolger Jägers erhält ein Jahresgehalt von 10,000 Mark, also gerade das Doppelte dessen, was Jäger bekommen hat.

Die berühmte Helene.

Berlin, 16. Mai. Die auch in Amerika als Schauspielerin, Zeitungscorrespondentin u. s. w. bekannte Helene v. Racowitza-Schewitsch (unter Anderem ehemalige Geliebte des Arbeiteragitators Ferdinand Lassalle, der ihretwegen den Tod im Duell erlitt, und in New York die Gattin von Hrn. Schewitsch, der Sonntagsblattredacteur der „N. Y. Volkszeitung", eine Tochter des früheren bayrischen Ministerpräsidenten v. Dönniges) liegt hier lebensgefährlich erkrankt darnieder. Viel besprochen wurde seinerzeit ihr Buch: „Meine Beziehungen zu Ferdinand Lassalle."

Einiges Aufsehen erregte auch ihr letztes Werk, das erst vor etwa einer Woche hier erschienen ist. Dasselbe handelt von dem Einfluß erblicher Veranlagung auf das Schicksal des Menschen, und der Rolle, welche diese Veranlagung im Kampf mit dem Willen, den äußeren Umständen u. s. w. spielt. Die Hauptpersonen in dem Werk sind eine uneheliche Tochter des Zaren Nicolaus I. und eine frivole russische Aristokratin, die ebenfalls ein uneheliches Kind ist, sich aber als Frauen-Aerztin in Amerika mühsam hatte emporarbeiten müssen. Die Novelle ist sehr spannend geschrieben und voll dramatischer Partieen; da sie gewisse Verhältnisse der früheren russischen Gesellschaft bloslegt, so ist sie alsbald in Rußland verboten worden.

Ein Lügencorrespondent.

Berlin, 16. Mai. Man hat allen Grund zu der Annahme, daß die jüngsten Sensationsberichte über den Afrikaforscher und Colonisator Emin Pascha stark übertrieben oder gar von A bis Z erfunden waren. Diese Berichte gingen sämmtlich von dem Correspondenten Curt Ehlert aus, welcher in Sansibar mehrere deutsche Tagesblätter vertritt, und zwar Blätter, die durchaus Sensationsberichte haben wollen; Ehlert kennt denn auch seine Kunden und wartet stets mit den allerneuesten Mordgeschichten auf, ohne auf Bestätigung zu warten. Das weiß man schon seit Jahren, und Ehlert ist wiederholt durch amtliche Berichte als Lügencorrespondent entlarvt worden. Er hat keine der Lügen selbst erfunden, aber Alles, was ihm vorkam, ohne Weiteres aufgegriffen und nach Europa geschickt.

Großer Oelbrand.

Berlin, 16. Mai. Die Valkes'schen Petroleumswerke sind niedergebrannt, wodurch ein Verlust von 2,000,000 Mark verursacht wurde. Zwei Arbeiter werden vermißt, und man fürchtet, daß dieselben in den Flammen umgekommen sind.

Soldatenmißhandlungen.

Straßburg, 16. Mai. Die „Straßb. Post" erklärt, trotz aller Versicherungen und aller mündlichen und schriftlichen Befehle sei den Soldatenmißhandlungen kein nennenswerther Einhalt gethan worden. Sie führt u. A. einen Vorfall an, der sich jüngst in dem Grenadier-Regiment zu Mannheim zugetragen. Der Feldwebel der 1. Compagnie bemerkte, nachdem eine Inspection durchaus befriedigend verlaufen war, daß ein Rekrut Namens Karz sein Gewehr über der Schulter trug, wie er nach Beendigung des Exerzierens berechtigt war. Er donnerte ihn an: „Gewehr nieder, Du Simpel!" und versetzte ihm gleichzeitig einen wuchtigen Hieb mit seinem Säbel. Karz stürzte blutend nieder. Als ihm der Feldwebel befahl, aufzustehen, war Karz dazu noch nicht im Stande; der Feldwebel versetzte ihm wegen Ungehorsams einen neuen Säbelhieb. Schließlich mußte der Rekrut ins Spital geschafft werden, wo er noch jetzt liegt. Vor einem Monat soll ein Sergeant derselben Compagnie einen Mann unter ähnlichen Umständen niedergehauen haben.

58 Kinder umgebracht.

Frankfurt a. M., 16. Mai. In der Vorstadt Bockenheim wurde eine betagte Kinder- und Krankenwärterin Namens Meyer unter der grauenhaften Beschuldigung festgenommen, den Tod von 58 kleinen Kindern verursacht zu haben. Diese Verbrechen erstrecken sich über einen langen Zeitraum, und mehrere wohlhabende Frauen in Frankfurt sollen Mitschuldige bei dieser „Engelmacherei" sein.

Der Kaiser und die Bismarcks.

Berlin, 16. Mai. Abermals taucht das Gerücht von einer bevorstehenden Aussöhnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem alten und dem jungen Bismarck auf. Damit wird auch geplante Veränderung im diplomatischen Dienst und im Auswärtigen Amt dahier in Verbindung gebracht. Man glaubt, daß Graf Herbert Bismarck sicher wieder ein Amt bekommen werde, besonders da der Kaiser — ungleich seinem Verhalten bei des alten Bismarcks kürzlichem Geburtstag—Herbert zu seiner Verlobung mit der Gräfin Hoyas in Fiume gratulirte. Die Bismarcks sind stets besondere Freunde Rußlands gewesen, und Kaiser Wilhelm ist es darum zu thun, die Gunst des Zaren zu verdienen, um eine Verbindung zwischen der Prinzeß Margaretha und dem Zarewitsch herbeizuführen. Man erwartet, daß bald Hr. v. Schweinitz vom russischen Hof als Vertreter Deutschlands zurückberufen und durch Herbert Bismarck ersetzt werde. Indeß ist die Wahrscheinlichkeit nicht groß, daß die Versöhnung weit genug gehen wird, um auch den alten Ex-Kanzler wieder in den Vordergrund zu bringen.

Prinz Ludwig als Redner.

Würzburg, 16. Mai. Prinz Ludwig, der älteste Sohn des Prinzregenten Luipold und diesem in der bayerischen Thronfolge am nächsten stehend, sprach gestern hier vor einer Versammlung von Landwirthen. Er sprach hoffnungsvoll von der Vollendung der Wasserstraße, welche den Main mit der Donau verbinden soll, und von ihrer Wichtigkeit für die Landwirthe in ganz Süddeutschland. Was aber am meisten an seiner Rede auffiel, das war die Erklärung, daß der Fortbestand des Friedens von der Aufrechterhaltung einer Armee abhänge, welche groß genug sei, in jeder auswärtigen Macht einen Angriff auf Deutschland zu verleiden. Diese Auslassung hat auch anderwärts, namentlich im Berliner Hof- und Heereskreisen, die größte Befriedigung erregt, da sie zu beweisen scheint, daß der wahrscheinliche künftige Herrscher von Bayern vollständig mit der militärischen Politik des Kaisers übereinstimmt.

Oesterreichs Währungsfrage.

Wien, 16. Mai. Anläßlich der Einbringung der Münzreform-Vorlagen im österreichischen Reichsrath hat Dr. Steinbach, der österreichische Finanzminister, die Thatsachen enthüllt, daß die Goldanleihen für die Geldumwandlung noch nicht abgeschlossen sind, und daß die Regierung noch nicht im Stande ist, das Datum für die Wiederaufnahme der Metallgeldzahlungen festzusetzen. Oesterreich wird für 183,500,000 und Ungarn für 28,000,000 Gulden Gold brauchen. Es wird dafür gesorgt werden, daß beide Länder mit der Einlösung am gleichen Tage beginnen. Alle neuen Münzen werden das Bildniß des Kaisers tragen. Die Goldstücke werden entweder 20 oder 10 Kronengulden sein (a 100 Heller), die Silberstücke der Kronengulden und der halbe Gulden, 20 und 10 Heller werden als Nickelstücke, und 2½ Heller als Bronzestücke geprägt werden.

Einundzwanzig gerettet.

Wien, 16. Mai. Einundzwanzig der Grubenarbeiter, von denen man glaubte, sie seien bei dem Wolkenbruch und der Ueberschwemmung der Gruben unweit Fünfkirchen umgekommen, sind doch noch gerettet worden.

Großer Gewerkschaftler-Umzug.

London, 16. Mai. Zwanzigtausend Mann betheiligten sich gestern an der Kundgebung der Eisenbahn-Bediensteten dahier. Dieselben marschirten nach dem Hyde Park, wo John Burns, Cunningham, Graham, Tait, der Führer des großen schottischen Eisenbahnstrikes, Reden hielten. Die Ansprachen waren übrigens alle sehr gemäßigt. Es wurden Beschlüsse zu Gunsten des Achtstundentages gefaßt.

Telegraphische Notizen.

— Das neue italienische Ministerium, mit Signor Giolitti an der Spitze, ist fertig. Dasselbe wird nur als ein vorläufiges Ministerium unter der thatsächlichen Leitung Crispis betrachtet, von welchem man glaubt, daß er der Nachfolger Giolittis werde.

— In Griechenland fanden gestern die allgemeinen Wahlen statt, und die Partei des Ex-Ministers Tricoupis siegte mit großer Mehrheit. Zu bösen Unruhen kam es in Athen, und einer der Betheiligten wurde tödtlich verwundet.

— Der zum Tode verurtheilte Frauen-Massenmörder Deeming in Melbourne hat alle seine Sachen und seine Lebensbeschreibung seinem Anwalt Lyle vermacht, mit Ausnahme eines Zehntels des Erlöses, welches Frl. Rounsevell erhalten soll, mit der Deeming zuletzt verlobt war.

— Die freisinnige Partei in Preußen hat im Landtag eine Bewegung zur Reform des preußischen Staatswahlsystems eingeleitet, so daß dasselbe mehr in Einklang mit dem deutschen Reichstagswahlsystem gebracht werde. Der „Nordd. Allg. Zeitung" zufolge wird die preußische Regierung diese Bewegung auf das Hartnäckigste bekämpfen.

Ein Unglückstag.

Vier Knaben finden einen schrecklichen Tod.

Im Coronersamt gingen gestern und heute Meldungen von nicht weniger als vier Fällen ein, in denen Knaben an verschiedenen Plätzen durch Eisenbahnzüge und in einem Falle durch ein Fuhrwerk überfahren und getödtet wurden. Die erste Meldung kam aus Dalton, Jll. Hier hatten eine Anzahl Knaben sich einiger, im Bahnhof stehender leerer Kohlenwagen bemächtigt und spielten „Bremser." Während der 11 Jahre alte Henry Ehlers die Kuppelung besorgte, schoben die übrigen die Wage zusammen.

Nun war der kleine Ehlers grade groß genug, um mit seinem Kopfe in die Höhe der Puffer zu gelangen und so geschah es, daß, als seine Kameraden zwei Wagen zusammenschoben, die Puffer dieser Wagen den Kopf des unglücklichen Knaben erfaßten und zerquetschten, so daß augenblicklicher Tod die Folge war. Die Leiche wurde nach der elterlichen Wohnung des verunglückten Knaben gebracht.

Lawrence Malkaska, ein 5 Jahre alter Knabe, wurde gestern Abend in dem Bahnhofe zu Corwith durch eine Lokomotive der Santa Fe überfahren und getödtet. Die Eltern des Knaben wohnen an der Ecke der St. Louis und St. Joseph Ave., wohin die Leiche gebracht wurde.

Der 12 Jahre alte Russie Kounts, dessen Eltern No. 6040 Carpenter St. wohnen, kreuzte gestern Nachmittag, als er auf dem Heimwege begriffen war, die Geleise der Wabash Bahn. Er bemerkte einen Zug nicht, welcher mit voller Fahrgeschwindigkeit heranbrauste, und ehe noch Jemand im Stande war, den Knaben von den Schienen zu reißen, hatte ihn die Lokomotive erfaßt und zermalmte ihn unter den Rädern.

Vor dem Hause seiner Eltern, No. 533 16. St., wurde vorgestern der 5 Jahre alte Henry Baichfeld durch einen beladenen Wagen der „Illinois Lumber Co." überfahren und getödtet. Rudolph Wechsel, der Kutscher des Wagens, wurde verhaftet.

Fuchsel in Freiheit gesetzt.

Alfred Fuchsel, welcher, wie an anderer Stelle berichtet, unter dem Verdachte verhaftet worden ist, den Tod von Kittie Darrel verschuldet zu haben, wurde heute Vormittag wieder in Freiheit gesetzt, da die Polizei zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß die von Fuchsel gegebene Darstellung des Sachverhaltes der Wahrheit entspricht.

Die Leiche der Ertrunkenen konnte bis Mittag nicht gefunden werden.

— Deutschland soll die amerikanische Einladung zur internationalen Silberconferenz ebenfalls angenommen haben.

— Professor Leyden in Berlin führte in der Klinik einen mit Hysterie behafteten Patienten vor, welcher durch die Anwendung eines rothglühenden Eisens bedeutende Erleichterung gefunden hatte. Im Uebrigen verdammte er das Verfahren des Dr. Wiederhold in Kassel, welcher eine hysterische Patientin mit Prügeln und Ohrfeigen tractirt hatte.

— Die Rathschläge des Papstes Leo an die französischen Katholiken behufs praktischer Anerkennung der jetzigen französischen Republik tragen bereits ihre Früchte. Ein Priester in St. Pierre du Gros Coillou, in den Ardennen, hat einem Bankier den Segen verweigert, weil sich über dem Geschäftsplatz des Bankiers, welcher auch Gelder der Imperialistenpartei in Verwahrung hat, ein kaiserlicher Adler befindet.

— Aus Stuttgart wird gemeldet, daß der württembergische Kriegsminister von Steinheil, General der Infanterie, eines Gichtleidens wegen vom Amte zurückgetreten ist. Zu seinem Nachfolger wurde Maximilian Freiherr Schott von Schottenstein ernannt.

— Wieder einmal haben amerikanische Schwindler in Berlin eine Anzahl Leute mit conföderirten Geldscheinen übers Ohr gehauen.

— Am Freitag wird in Berlin die internationale Weinausstellung eröffnet werden. Der californische Wein ist gut vertreten.

— Einer Meldung der Berliner „Nationalzeitung" aus St. Petersburg zufolge hat die russische Polizei, auf einer von der Pariser Polizei erhaltenen Warnung hin, eine Anzahl unterirdischer Gänge unter dem Gatschina-Palast entdeckt. Während sich die Bevölkerung in Angst und Schrecken befindet, sucht die Regierung, die Sache zu vertuschen.

— In Neusatz, Ungarn, endete der Proceß gegen die drei Frauen, welche der Vergiftung ihrer Männer und Liebhaber beschuldigt waren, daß eine von der Drei schuldig befunden und zu lebenslänglicher Haft verurtheilt wurde, während die beiden Anderen frei ausgingen.

— Unweit Newark, O., brachte der wohlhabende Landwirth David Haller seiner Frau eine gefährliche Schießwunde bei, und als man ihn in Haft nehmen wollte, verbarricadirte er sich in seinem Hause und hielt mit Hilfe einer Schrotflinte, einer Büchse, zweier Revolver und eines Rasirmessers 30 Leute im Schach.

— General Thomas A. Rowley, welcher im mexicanischen Krieg und im Bürgerkrieg mit Auszeichnung diente, wurde zu Pittsburg todt in seinem Bette gefunden.

— Von Pittsburg aus hat der bekannte Radfahrer Frank Lenz eine auf zwei Jahre berechnete Zweiradreise um die Welt angetreten.

Raubmord auf der Straße.

Der Thäter, ein 17jähriger Junge, in den Händen der Polizei.

Das Geständniß des Mörders.

Heute Nacht, kurz nach elf Uhr wurde an der Ecke von Berlin- und Western-Ave. die Leiche des 19jährigen bei seinen Eltern, No. 201 Fairview-Ave., wohnhaften Albert E. Echrock gefunden. Der junge Mann war an einer Kugelwunde gestorben, die er in der rechten Hüfte erhalten hatte. Da an der Leiche weder Geld, noch irgendwelche Werthsachen gefunden wurden, vermuthete die Polizei sofort, daß es sich hier um einen Raubmord handle.

Zwei Stunden später wurde der 15jährige William Blunk, bei seinen Eltern, No. 759 Paulina Str. wohnhaft, in einem Stall an der Clybourn Ave. versteckt aufgefunden und in Haft genommen und in Folge von dessen Angaben wurde später ein 17jähriger Junge, namens Thomas Lavin, in seiner Wohnung, No. 1088 Elk Grove-Ave., festgenommen und in die W. Chicago-Ave. Polizeistation eingeliefert.

Ein Reporter der „Abendpost" hatte heute Gelegenheit, dem Verhöre beizuwohnen, welches Capitain Kippley mit seinen Häftlingen anstellte, und in dessen Verlauf Lavin mit dem Geständnisse herausrückte, daß er der Thäter sei.

Nach diesem Geständnisse ist der Thatbestand folgender:

Lavin und Blunk hatten in mehreren Localen Bier getrunken und waren berauscht, als sie die Western Ave. entlang gingen. Lavin machte seinem Kameraden den Vorschlag, irgend Jemanden anzufallen und zu berauben, um wieder zu Geld zu kommen, und wies dabei einen 28 Cal. Revolver vor.

Die beiden Jungen faßten sodann einen Burschen ins Auge, doch dieser befand sich in Gesellschaft eines Mädchens, und der Plan wurde daher fallen gelassen. Kurz darauf kam ihnen aber Echrock entgegen und Blunk hielt ihn an, indem er von ihm eine Cigarrette verlangte. Inzwischen zog Lavin seinen Revolver hervor und forderte das Opfer des Ueberfalles auf, sein Geld, Uhr und sonstige Werthsachen herzugeben.

Echrock weigerte sich trotz des vorgehaltenen Revolvers dieser Aufforderung zu entsprechen, und stieß den kleinen, schwächlichen Blunk zurück. In diesem Augenblick feuerte Lavin seinen Revolver ab und Echrock stürzte zu Boden.

Die beiden jugendlichen Banditen wollten unmittelbar darauf die Flucht ergriffen und nicht gesehen haben, ob und in welchem Grade Echrock verwundet war. Lavin sagte aus, er habe den Revolver unmittelbar nach der That auf die Straße geworfen und wüßte nicht, was aus der Waffe geworden sei.

Der Mörder ist ein mittelgroßer, verwahrlost aussehender Bursche und gibt an, er sei wegen Herumvagabundiren bereits in Haft gewesen. Sein Complizze ist ein kleiner, rothhaariger, ebenso verkommen aussehender Junge. Er theilte der Polizei den Sachverhalt ohne Umschweife mit und suchte seinen Genossen so viel als möglich zu belasten.

Muthmaßliche Brandstiftung.

Zwei Brüder unter schwerem Verdacht in Haft.

Im Polizeigefängniß der Station an 22. Str. wurden heute Morgen zwei Brüder Namens Peter und Joseph Jochmann unter dem Verdacht böswilliger Brandstiftung untergebracht.

Das Feuer um welches es sich handelte, brach gestern Abend in dem Hause No. 2525 S. Halsted Str. aus und wurde gelöscht, ehe es nennenswerthen Schaden anrichten konnte. In genanntem Hause wohnten J. Keiffer und Joseph Kanfril, und es ist Eigenthum von Christian Jochmann, des Vaters der oben erwähnten Brüder.

Nachdem das Feuer gelöscht worden war, stellte der Polizei-Lieutenant Barrett Erhebungen über die Entstehungsursache an und erfuhr dabei Folgendes: Vor einigen Tagen hatte Peter, ebenfalls ein Sohn Jachmanns, mit Kanfril Streit wegen rückständiger Miethe und soll dabei Drohungen gegen Letzteren ausgestoßen haben. Verschiedene Nachbarn wollen nun Peter Jachmann kurz vor Ausbruch des Feuers durch die Alley schleichend gesehen haben. Peter ist der Besitzer einer Wirthschaft in der Nähe des durch das Feuer bedrohten Hauses. Während er selbst behauptet, bei Ausbruch des Feuers in einem Hinterzimmer der Wirthschaft geschlafen zu haben, sagte einer der Brüder, Peter habe in einem im Schanklokal befindlichen Stuhl, und der Andere, er habe in seiner Wohnung geschlafen. In Folge dieser sich widersprechenden Angaben erfolgte die Verhaftung der Brüder.

Die Lutheraner und die Politik.

Das „Schul-Comite" der Illinoiser Lutheraner hat nunmehr förmlich die Unterstützung der demokratischen Partei bei der nächsten Wahl-Campagne empfohlen und ein diesbezügliches Manifest veröffentlicht. Eine Versammlung der Vertreter der lutherischen Gemeinden findet am Mittwoch statt, und auch sonst ist die Agitation in vollem Gange. Der „Unabhängige deutsch-amerikanische Bürger-Club" der ev. luth. Sankt Jakobi-Gemeinde hält in der Aula der genannten Kirchengemeinschaft an Ecke von Garfield Ave. und Tremont Str. bereits heute Abend eine politische Versammlung ab.

Todt aufgefunden.

Dr. Phelan eines plötzlichen Todes gestorben.

Heute Morgen wurde der Arzt Dr. J. B. Phelan, in seiner Wohnung No. 17 N. Campbell Ave. todt aufgefunden. Die Leiche wies keinerlei Verletzungen auf und die Todesursache konnte bisher nicht festgestellt werden.

Da Dr. Phelan in der letzten Zeit sehr niedergeschlagen war, vermuthet man daß er seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht habe.

Er hatte eine Office im Hause No. 477 W. Indiana Str. und besaß einen überaus ausgedehnten Patientenkreis.

Ein Inquest ist angeordnet worden.

Taschendiebe.

Spezialisten, welche Leidtragende zu ihren Opfern erkoren haben.

James Brandt und Johann Klender, zwei Taschendiebe, welche ihre gemeingefährliche Thätigkeit bei Beerdigungen zu entfalten pflegen, wurden gestern unter der Anklage verhaftet, den Leidtragenden bei einer Begräbnißfeierlichkeit an der Belmont Ave. die Taschen geleert zu haben.

Unter den Zeugen befand sich auch die Putzmacherin, Frau Brauer, von der Lincoln Ave., welche in den Angeklagten zwei Burschen zu erkennen glaubte, die ihr vor vierzehn Tagen ihr Geldtäschchen zu ziehen versucht hatten. Richter Mahoney strafte jeden von beiden um $25, da das Beweismaterial nicht genügte, sie dem Criminalgericht zu überweisen.

Mehr als auffallend muß jedenfalls die Thatsache erscheinen, daß der Bruder unseres Staatsanwaltes Longenecker, kurz nach der Verhaftung der Beiden, auf der Polizeistation erschien und durchaus verlangte, daß man seine „Freunde" auf seine Gutsprache hin in Freiheit setze. Kapt. Schüteler ließ sich indeß durch das Pochen auf die illüstre Verwandtschaft nicht verblüffen und behielt seine Gefangenen ruhig hinter Schloß und Riegel.

Der Contract abgeschlossen.

Die Herausgeber der hiesigen deutschen Verbandszeitungen haben mit dem „Guttenberg-Verein Chicago No. 1" einen Contract auf die Dauer von zwei Jahren abgeschlossen. Auf Grund desselben soll den deutschen Setzern, weil die deutsche Schrift ungünstiger „läuft", als die englische, ein Lohnzuschlag von 2 Cents zu dem englischen Tarif bewilligt, und außerdem soll ihnen der „Speck" an den Anzeigen überlassen werden. Im Uebrigen gilt der englische Localtarif, der von der zweitstärksten Setzerunion des Landes erkämpft worden ist und von neun Zehnteln der hiesigen Setzer anerkannt wird.

Alle Meinungsverschiedenheiten sollen durch einen ständigen Ausschuß beglichen werden, in welchem die Arbeiter ebenso stark vertreten sind, wie die Unternehmer, und falls dieser Ausschuß keine Einigung erzielen kann, so soll ein unparteiisches Schiedsgericht endgiltig entscheiden. Während der Dauer des Contractes sind die Unternehmer verpflichtet, nur Mitglieder des Guttenberg-Vereins anzustellen. Sollten die englischen Setzer nach Ablauf ihres jetzigen Contractes günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen erhalten, so müssen den deutschen Setzern dieselben Vortheile eingeräumt werden.

Gleiche Brüder, gleiche Kappen.

Der Polizist V. H. Back hörte gestern Abend vom Nordpier her gellende Mord und Hilferufe erschallen. Er folgte schleunigst den Rufen und traf auf einem Boote in der Nähe des Leuchtthurmes zwei Männer an, welche auf Tod und Leben zu ringen schienen. Er verhaftete beide und auf der Station wurden in ihnen Frank Clark, ein der Polizei sehr wohlbekanntes Subject, und ein gewisser Dan. Lewis erkannt. Sie klagten sich heute vor Richter Kersten beide gegenseitig des Angriffs, Raubversuchs u. s. w. an und wurden auf je 14 Tage ins Arbeitshaus gesandt.

Massenentlassung städtischer Beamten.

In dem Rathhause herrschte heute Morgen eben so große als begreifliche Aufregung. Dr. Jamieson, dem bekanntlich von dem Bürgermeister die Anstellung und Entlassung der städtischen Beamten anheimgestellt worden ist, hat von seinem Rechte weitgehenden Gebrauch gemacht und bereits nahezu 300 Leuten, meistens Nichtsthuern, die auf Grund der Empfehlungen einflußreicher Freunde an der städtischen Krippe aßen, die Stühle vor die Thüre gestellt. Herr Jamieson erklärte, daß er die städtische Verwaltung auf durchaus geschäftlichen Standpunkt stellen und dem Protectionswesen ein Ende machen wolle. Er handele in dieser Beziehung im vollen Einverständniß mit dem Bürgermeister und es würden eine ganze Menge Clerks, Schreiber, Inspektoren u. s. w. über die Klinge springen müssen.

Temperaturstand in Chicago.

Der Thermometerstand der Wetterwarte auf dem Auditorium-Thurm war um 6 Uhr gestern Abend 59, um 12 Uhr letzte Nacht 57, um 6 Uhr heute Morgen 55 und um 12 Uhr heute Mittag 66 Grad über Null. Am höchsten stand das Thermometer heute Mittag.

Im See ertrunken.

Ein junges Mädchen verunglückt auf noch unaufgeklärte Weise.

Ihr Begleiter in Haft.

Kapitän Doyle vom Schleppdampfer „John Miner" hörte, als er gestern Abend am Pier, etwa eine Meile vom Fuße der Chicago Ave., Hilferufe vom See herkommen. Die Dunkelheit war bereits hereingebrochen und der Kapitän konnte nur ungefähr in der Richtung fahren, aus welcher die Rufe kamen. Erst nach dreiviertelstündigem Suchen fand der Kapitän ein Boot, auf dessen Boden ein Mann lag.

Der Mann gab an, er heiße Alfred Fuchsel und wohne im Hause No. 148 La-Salle Ave. Er selbst habe sich mit Mühe gerettet, seine Begleiterin aber, ein Mädchen Namens Kittie Darrell, sei im See ertrunken. Fuchsel wurde nach Hause gebracht, im Laufe der Nacht aber unter dem Verdachte, daß er an dem Tode Kittie's die Schuld trage, verhaftet.

Zuerst wurde in Erfahrung gebracht, daß der wirkliche Name des Mädchens nicht Kittie Darrell sei, wie Fuchsel angegeben hatte. Die Ertrunkene war seit einigen Wochen bei der Familie von Eugen S. Weil, No. 3445 Prairie Ave., als Dienstmädchen angestellt. Bei einer Untersuchung des Zimmers von Kittie wurde ein Brief gefunden, aus welchem hervorging, daß Fuchsel, welcher, wie er selbst angab, mit dem Mädchen ein Liebesverhältniß hatte, seit 9. Februar d. J. verheirathet war.

Fuchsel gibt bezüglich des Unglückes an, er sei mit dem Mädchen Nachmittags gegen 5 Uhr von der W. Chicago Ave. aus in einem Boote auf den See gefahren. Sie seien weiter hinausgekommen, als sie ursprünglich beabsichtigt hatten. Als die Rückfahrt angetreten wurde, sei die Dunkelheit bereits hereingebrochen gewesen. Das Mädchen habe aus Uebermuth und trotz mehrfacher Warnungen Fuchsel's mit dem Boote geschaukelt und in Folge dessen seien plötzlich Beide in's Wasser gestürzt. Fuchsel habe nun das Mädchen erfaßt, doch es habe die Arme so krampfhaft um ihn geschlungen, daß er am Schwimmen verhindert war und selbst in Gefahr kam, zu ertrinken. Trotzdem habe er sich mit ihr bis zum Boote hingearbeitet, als er sie aber hineinheben wollte, sei sie wieder in's Wasser zurückgesunken und nicht mehr zum Vorschein gekommen.

Die Polizei nimmt als unwahrscheinlich an, daß ein Mädchen, welches ja von Natur aus am Wasser furchtsam ist und es nach Einbruch der Dunkelheit noch mehr wird, in einem Boote so heftig schaukeln sollte, daß dieses umschlagen konnte. Als verdächtig erscheint dem die Sache untersuchenden Lieutenant Backuse auch der Umstand, daß Fuchsel angibt, den richtigen Namen des Mädchens nicht zu kennen, trotzdem er seit einem Jahre mit ihr in Verkehr stand.

Fuchsel wird jedenfalls die Ergebnisse des Inquestes abzuwarten haben.

Schiffsbrand.

Der Dampfer „W. P. Thew" verbrennt in der Nähe des Hafens.

Die Mannschaft gerettet.

Aus unbekannten Ursachen entstand gestern Nachmittag auf der Dampfbarke „W. P. Thew", welche gegen Mittag den Hafen von South Chicago verlassen hatte, ein Feuer. Dasselbe wurde erst entdeckt, als das Schiff schon 4 Meilen von der Küste entfernt war, und griff in Folge des zur Zeit herrschenden kräftigen Nordwest-Windes mit so großer Schnelligkeit um sich, das selbst das Lebensrettungs-Boot schon zerstört war, als sich für die Bemannung die Nothwendigkeit herausstellte, den Dampfer zu verlassen.

Zum Glück kam noch zur rechten Zeit der Excursions-Dampfer „Sailor Boy", welcher aus dem Jackson Park zurückkehrte, heran und der Kapitän desselben, J. Gilson, nahm die Mannschaft des verunglückten Schiffes an Bord.

Inzwischen eilten noch mehrere andere Dampfer und das Feuerboot „Chicago" heran und aus allen Pumpen wurden mächtige Wasserstrahlen in das brennende Schiff geschleudert. Der Erfolg war jedoch nur ein geringer, denn die Barke ist bis zum Wasserspiegel niedergebrannt und sammt der aus Getreide bestehenden Ladung gänzlich verloren.

Der Dampfer war Eigenthum von R. Thew aus Lorrain, O. Sein Werth ist auf $25,000 geschätzt.

Das furchtbare Schauspiel, welches das in hellen Flammen brennende Schiff bot, hatte eine ungeheure Menschenmenge ans Ufer gelockt. Unter derselben verbreitete sich das Gerücht, das verunglückte Schiff sei ein Excursions-Dampfer gewesen und der Verlust zahlreicher Menschenleben zu beklagen. In Wirklichkeit ist jedoch Niemand verletzt worden oder gar ums Leben gekommen.

Plötzlich gestorben.

Der 26jährige Bauschreiner Fred Seifert erkrankte plötzlich auf seinem Arbeitsplatze, dem Neubau an der Ecke von Loomis- und 14. Str. Ein Patrollwagen brachte den Mann nach dem County-Hospital, doch starb der Leidende, ehe er dort angelangt war. Es ist bisher unbekannt, welches Leiden die Todesursache ist.

Wo Seifert wohnte, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Vom Auslande.

— **Eine unverhoffte klingende Anerkennung** hat nachträglich ein Berliner Polizei-Wachtmeister erhalten, der, wie s. Z. gemeldet, auf dem Lehrter Bahnhofe, auf dem er stationirt ist, am 20. December v. J. einen Defraudanten durch einen glücklichen Griff festnahm. Am Mittag des genannten Tages war in Meseritz ein junger Postbeamter, der Sohn eines höheren Beamten, mit 5000 Mark unterschlagenen Geldes durchgebrannt; er war damit nach Berlin gekommen und wartete auf dem Lehrter Bahnhofe auf den Abgang des Hamburger Nachtzuges, mit welchem er nach Hamburg fahren wollte, um von dort über den Ocean zu verduften. Im Wartesalon zweiter Klasse trank der junge Mann eine Flasche Wein, die er mit einer Banknote über 1000 Mark bezahlen wollte. Der Bahnhofsrestautrateur hatte momentan nicht so viel kleines Geld zur Hand, um das Papier zu wechseln, er fragte wegen des Umwechselns bei anderen Gästen herum, das erregte die Aufmerksamkeit des Wachtmeisters, der mit mehreren Eisenbahnbeamten an einem Tische saß. Als der junge Mann einen Augenblick den Wartesaal verließ, folgte ihm der Wachtmeister und redete draußen den Ersteren mit den Worten an: „Da sind Sie ja schon! So schnell hätten wir Sie gar nicht erwartet!" — „Was? Sie wissen schon?" rief entsetzt der junge Mann. — „Jawohl, wir wissen schon! die Polizei weiß Alles!" erwiderte der Beamte, der übrigens gar nichts wußte, und führte den Ausreißer nach dem Bahnpolizeibureau, wo derselbe im Glauben, erkannt zu sein, ein umfassendes Geständniß ablegte. Als noch an demselben Abend die telegraphische Nachricht an den Vater in Meseritz gelangte, daß man seinen Sohn auf der Flucht nach Amerika in Berlin verhaftet habe, war der Vater wie aus den Wolken gefallen, denn in der ganzen Stadt hatte Niemand eine Ahnung von der Flucht des jungen Mannes, noch weniger von dessen Vergehen. Da das veruntreute Geld bis auf etwa 50 Mark noch bei dem Ausreißer vorgefunden wurde, die Ergreifung aber nur der Tüchtigkeit des Wachtmeisters zu danken war, hat die Oberpostdirection demselben eine Gratifikation von 100 Mark bewilligt, die dem Beamten um so mehr zu Statten kommt, da derselbe jetzt schwer krank darnieder liegt.

— **Kürzlich traf in Berlin** ein Trupp von etwa zwanzig aus Brasilien zurückkehrenden russischen Auswanderer (Männer, Frauen, Kinder) ein. Dieselben wurden von dem Sekretär des russischen Generalkonsuls Dr. Markow empfangen und setzten dann die Heimreise fort. Ihre Erlebnisse waren nach den Schilderungen, welche sie machten, entsetzlich. Durch Agenten verleitet, gingen sie Ende 1890 bei freier Ueberfahrt nach Rio de Janeiro. Da sie dort keine Arbeit fanden, so zogen sie bettelnd in kleinen Trupps die Küste entlang bis Para. Dabei blieb nur ein ganz kleiner Theil am Leben. Die große Mehrzahl erlag der fürchterlichen Hitze. Die Uebrigen wurden nach Cayenne transportirt, wo sie eine Zeit lang arbeiteten, um dann nach Frankreich eingeschifft zu werden zur Weiterreise in ihre Heimath. Das Konsulat soll an die Leute Geld haben vertheilen lassen und diese bewiesen eine rührende Dankbarkeit. Sie weinten vor Freude, ihre Heimath wiedersehen zu können nnd nahmen sich vor, ihre Landsleute vor der Auswanderung zu warnen.

— **Man schreibt aus London:** Es ist gewiß erstaunlich, daß eine Institution, wie die Heilsarmee, eine Institution, deren Organisation eine rein militärische ist, mit dem Prinzip absoluter Unterordnung unter einen Willen, grade in England entstehen konnte und grade hier ihre meisten Anhänger zählt. Noch erstaunlicher vielleicht ist für den Fremden das Wohlwollen, das ihr der größte Theil der Presse, insbesondere die liberale, entgegenbringt. Sie verdankt es wohl zum größten Theil dem Ernst und dem scheinbaren „Common sense", mit dem ihm General Booth an die Lösung der sozialen Frage herangetreten ist. Allerdings hat neulich und gewiß nicht mit Unrecht der berühmte Biologe, Prof. Huxley, Nichtmitglieder der Heilsarmee davor gewarnt, ihr Geld derselben zur Lösung der sozialen Frage anzuvertrauen — eben weil er in ihrer diktatorischen Organisation den nothwendigen Keim der Korruption erblickt. Unterdessen ruht die Heilsarmee auf ihren Lorbeern nicht aus; sie wagt sich an immer schwerere Aufgaben heran, wie man aus folgendem neuesten Ukas des Generalkommando's ersehen wird: „Sicherheitsstreichhölzer werden nun von unserem sozialen Zwigeohne Schwefel und Phosphor produzirt; sie leuchten, ohne zu brennen. Was meinen wir? Eben dies: Wer unverheirathet ist und nicht weiß, wo ein Gespons finden, wende sich an Hauptmann Barker — Heirathsbureau, 101 Queen Victoriastreet E. C., und dieser wird ihn versorgen gerade mit dem, was er braucht, mit etwas Liebenswerthem und Gutem". Man sieht, die Aspirationen dieser neuen Religion sind keine geringen. Bis jetzt begnügten sich die Kirchen damit, den Bund, zu dem sich Männlein und Weiblein von selbst zusammenfanden, zu besiegeln; diese neue Kirche aber vermittelt auch das Zusammenfinden.

— **Die für das Mendelssohn-Bartholdy-Denkmal** in Leipzig bestimmten Broncegußwerke sind jetzt in der Howaldt'schen Kunstwerkstätte zu Braunschweig vollendet und werden in den nächsten Tagen nach Leipzig abgesendet werden. Der Bildhauer Werner Stein, ein geborener Braunschweiger, hat den Entwurf zu dem Denkmale und die Modelle zu dem plastischen Schmuck desselben geliefert. Das höchst charakteristisch aufgefaßte, in Bronceguß meisterhaft ausgeführte Standbild stellt den Componisten mit leicht übergehängtem, nur die linke Schulter bedeckenden Mantel dar. Von außerordentlich schöner Wirkung ist, nach dem „Hann. Courier", die überlebensgroße Figur der Muse, die für die Vorderseite des Granitpiedestals bestimmt ist. In sitzender Stellung dargestellt, hat sie den rechten Arm auf die Lyra gestützt, in den Linken hält sie einen Rosenstrauß, das Haupt ist mit einem offenen Lorbeerkranz geschmückt. Für jede Seite des Piedestals ist eine aus zwei Engeln bestehende reizende Gruppe bestimmt, von denen die eine die weltliche Musik, die andere das Oratorium darstellt. Die zweite Gruppe zeigt einen singenden Genius, vor dem ein zweiter ein Blatt mit den Noten und dem Text des Liedes Mendelssohns: „Es ist bestimmt in Gottes Rath", entrollt. Die Rückseite des Denkmals wird ein gleichfalls in Bronceguß ausgeführter großer Lorbeerkranz schmücken.

— **Sämmtliche Schüler** der kleineren Volksschule in Larsjö in Jämtland (Schweden), die alle an Diphtheritis erkrankten, sind im Laufe von vierzehn Tagen gestorben.

— **Ein eigenartiges Testament** hat der auf Schloß Ochain in Belgien verstorbene Graf Mercy-d'Argenteau hinterlassen. 35,000 Francs vermacht er den Armen des Weilers Ochain, den Rest seines Vermögens, etwa 800,000 Francs, soll seine Tochter, die Gräfin de Pimadan, erhalten, jedoch nur unter einer Bedingung, daß sie zwei Drittel des Besitzthums Ochain, die bei der Theilung den Schwestern ihres Vaters, der Herzogin d'Harcourt und der Gräfin Emile d'Onltremont, zufielen, wieder zurückkauft. Erfüllt Frau de Pimodan diese Bedingung nicht, so gehen sämmtliche Kunstsammlungen des Schlosses Ochain, einschließlich der Bildnisse der Mercy-d'Argenteau'schen Ahnen, in den Besitz des lütticher Museums über. Die Erfüllung der Bedingung könnte einfach daran scheitern, daß Herzog d'Harcourt und Graf d'Onltremont sich weigerten, ihre Antheile an dem Besitzthum Ochain zu veräußern. Der verstorbene Graf lebte in letzter Zeit in größter Zurückgezogenheit, war aber äußerst freigebig. Unter dem zweiten Kaiserreich wohnte er in Paris. Dort galt er als einer der eifrigsten Besucher des Cercle de l'Union in der Rue Royal, wo er an einem Abend im Spiel 1,500,000 Francs verlor, die er regelrecht bezahlte. Damals ging er so flott mit dem Gelde um, daß er darüber kaum Rechnung führte, wie nachstehender, von der Kölnischen Zeitung zurückgerufener Fall beweist. Vor ungefähr drei Jahren starb ein aus Frankreich nach Petersburg zurückgekehrter russischer Graf. Zu seinem größten Erstaunen erhielt Graf Mercy-d'Argenteau kurz nach dem Tode des Russen einen Brief, worin ihm dessen Mutter eine Anweisung von 140,000 Francs auf ein brüsseler Bankhaus mit der Erklärung übermachte, daß ihr Sohn dem Grafen Mercy-d'Argenteau diesen Betrag noch von Paris her schulde. Graf Mercy-d'Argeuteau hatte an die „Kleinigkeit" gar nicht mehr gedacht.

— **Aus dem Regierungsbezirk Erfurt** wird berichtet: Hier will die Frage, ob ein Bürgermeister berechtigt ist, ohne Weiteres die goldene Amtskette anzulegen und zu tragen, noch immer nicht ruhen. Es soll vorgekommen sein, daß bei der letzten Anwesenheit des Kaisers in unserer Provinz verschiedene Städtevertreter dies Amtszeichen angelegt haben und selbst vor den Augen des Landesherrn damit erschienen sind, die zum Tragen desselben keine Berechtigung hatten. Man weist in letzterer Beziehung auf die allerhöchsten Cabinetsordres hin, nach welchen das Recht, die goldene Amtskette zu tragen, entweder der Person des Stelleninhabers oder der Stadtgemeinde für jeden Stelleninhaber ohne Ausnahme nur vom Landesherrn verliehen werden kann. Lege ein Stadtvorstand die Kette ohne diese Voraussetzung an, so verstoße er gegen den § 360, 8 des Strafgesetzbuches, welcher das unbefugte Tragen von Amtszeichen, und zu diesem ist nach den allerhöchsten Stiftungsordres u. A. auch die goldene Amtskette zu zählen, mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bedroht. Die ganze Sache wird hier viel besprochen, und es scheint deshalb nicht ausgeschlossen, daß sie auf dem Rechtswege zum Austrag gelangt.

— **Vor einigen Monaten** haben in Verona böse Buben der schönen Marmorstatue Paul Veronese's, die die Stadt schmückt roher Weise die Nase abgesprengt. Es ist nicht gelungen, der Uebelthäter habhaft zu werden, und so sieht sich die Stadt genöthigt, auf ihre eigene Kosten die Statue repariren zu lassen. Hierüber ist es aber zu einer argen Meinungsverschiedenheit zwischen dem Stadtrath von Verona und dem Bildhauer Romeno Cristani, dem Urheber der Statue, gekommen. Signor Cristani erachtet es für nöthig, der verstümmelten Bildsäule einen ganz neuen Kopf zu geben, und verlangt dafür 1000 Lire. Der sparsame Stadtrath hält es aber für genügend, wenn blos die abgesprengte Nase wieder angesetzt werde, da im Uebrigen der Kopf noch gut sei. Signor Cristani weigert sich entschieden, darauf einzugehen. Er behauptet, die angeflickte Nase würde nicht halten, und außerdem sei derartige Flickarbeit eines großen Künstlers nicht würdig. Der Stadtrath hat nun beschlossen, die Reparatur einem anderen Bildhauer anzuvertrauen. Aber damit wird es noch gute Weile haben. Alle Veroneser Künstler lehnen es ab, sich mit der Reparatur zu befassen und falls ein auswärtiger Bildhauer den Auftrag übernehmen wollte, so ist Signor Cristani entschlossen, sich jeder Verpfuschung seines Werkes mit Gewalt zu widersetzen.

— **In den diplomatischen** Kreisen Belgrads erörtert man lebhaft einen Zwischenfall, welcher dem österreichischen Legationssecretär Grafen Koziebrodzki zugestoßen ist. Derselbe hatte, wie man aus Belgrad schreibt, auf dem Bahnhof einen Streit mit einem Gepäckträger, welcher damit endete, daß Letzterer den Herrn Grafen bei den Gerichten wegen Mißhandlung verklagte und auf Grund eines ärztlichen Attestes zweitausend Francs Schmerzensgeld forderte. Nun ist aber ein Legationssecretär eine exterritoriale Persönlichkeit, und somit müßte die Angelegenheit auf diplomatischem Wege beigelegt werden. Der Kläger behauptet, daß ihn Graf Koziebrodzki mit dem Stocke auf den Kopf geschlagen. Was daran Wahres ist, läßt sich vor der Hand nicht sagen. Jedenfalls schätzt der serbische Gepäckträger seinen Kopf viel zu hoch. Selbst für den berühmtesten Haidukenkopf ist noch hier zu Lande kein solcher Preis bezahlt worden. Der Kläger, dem es wohl zumeist um das Schmerzensgeld zu thun ist, dürfte daher mit sich reden lassen und auch mit dem fünften Theile der verlangten Summe zufrieden sein.

— **Aus Bukarest wird über** einen Unfall des Königs von Rumänien und seines Neffen, des Kronprinzen, der leicht schlimme Folgen hätte haben können, Nachstehendes berichtet: Als König Carol in Begleitung des Prinzen Ferdinand von Rumänien in offenem Wagen den Boulevard der Akademie passirte, kippte der Wagen, wahrscheinlich in Folge eines Achsenbruches, um. Trotz der Heftigkeit des Anpralles ging glücklicher Weise der plötzliche Sturz des in voller Fahrt befindlichen Wagens ohne Schädigung seiner Insassen vorüber. Der König und sein Neffe stiegen aus und setzten ihren Weg über den Boulevard, wo sich sofort eine große Menschenmenge angesammelt hatte, zu Fuß fort.

— **Die deutsche Schillerstiftung** veröffentlicht ihren Jahresbericht. Es wurden im Jahre 1891 auf Unterstützungen rund 41,000 M. verwendet. Davon entfielen 11,925 M. auf lebenslängliche Pensionen, 20,433 M. auf mehrjährige Pensionen und 8,600 M. auf einmalige Zuwendungen. Dazu kommen die Leistungen der Zweigstiftungen, so daß im Ganzen 55,613 Mark für Unterstützungen verausgabt wurden.

— **Man schreibt aus Silberg i. Schl.:** Vor einigen Tagen wurden die Einwohner unseres Städtchens durch eine furchtbare Detonation erschreckt, die zuerst eine Kesselexplosion vermuthen ließ. Dann entdeckte man in einem Garten, wie sie hier hinter jedem Hause liegen, zwei gräßlich zerrissene Leichen. Es stellte sich heraus, daß der Besitzer des Grundstücks, ein Uhrmacher, nebst seiner Frau beschäftigt gewesen war, in dem Garten, den sie mit dem Hause erst kürzlich erworben hatten, zu graben und zu hacken. Nun war der Vorbesitzer des Hauses vor mehr als zwanzig Jahren im Besitz einer Kruke Nitroglycerin gewesen, die er auf Anrathen seines Nachbars vergraben hatte. Auf diese Kruke hat ein unglücklicher Zufall die Rodehacke des Uhrmachers geführt, wodurch der Stoff zur Explosion gebracht wurde. Beiden Verunglückten sind die Hirnschalen zertrümmert, dem Mann sind beide Beine über den Knieen und ein halber Arm weggerissen. Das Eisen der Rodehacke war quer durchgebrochen, der Stiel zersplittert; die in Fetzen zerrissenen Kleider hingen auf den Bäumen. In den Nachbarhäusern sind zahlreiche Fensterscheiben zersprungen. Die Verunglückten hinterlassen eine Tochter von etwa zwanzig Jahren. Der Vorbesitzer des Hauses ist schon vor Monaten gestorben, ein Eingreifen des Gerichts also ausgeschlossen.

— **Nach dem „Ostasiatischen Lloyd"** betrug die Zahl der zu Anfang dieses Jahres in den chinesischen Vertragshäfen ansässigen Ausländer 9067 (gegen 8170 im Vorjahre und 7905 im Jahre 1889), und die Zahl der fremden Firmen 537 (gegen 522 im Vorjahre und 474 im Jahre 1889). England steht mit 345 Firmen und 3746 Ansässigen oben an, während Deutschland, falls man die Anzahl der Firmen in Betracht zieht, die zweite Stelle mit 82 Firmen und 667 Ansässigen einnimmt. Der Zuwachs gegen das Vorjahr beträgt 2 Firmen und 19 Ansässige. Die Japaner stehen in dritter Reihe, mit 31 Firmen und 883 Ansässigen, und die Amerikaner an vierter Stelle mit 26 Firmen und 1209 Ansässigen. Die Franzosen haben 24 Firmen und 684 Ansässige, während die Russen nur 12 Firmen und 146 Ansässige aufweisen können.

— **Das Jubiläum der Guillotine.** Man schreibt aus Paris, 21. April: Nächsten Montag feiert die Guillotine hier ihren 100. Geburtstag. Nachdem man mit diesem Instrument erst zahlreiche Versuche an Leichen und Thieren gemacht hatte, wurde es auf der Place de Greve aufgerichtet und erstmals am 25. April 1792 zur Hinrichtung eines Verbrechers, eines Diebes, Namens Pelltier, benützt. 271 Tage darauf mußte Ludwig XVI. das Schaffot besteigen. Die Guillotine befand sich damals auf der Place Louis XV., da, wo heute der Obelisk steht. Jedes Departement des Königreichs erhielt eine Guillotine nach dem Modell der Pariser und zwar war es ein Deutscher Namens Schmidt, der die Lieferung dieser Mordinstrumente für die Departements übernahm.

— **Nach der „Magdeb. Ztg."** wird in diesem Jahre die Wallfahrt nach Kevelaar die Stelle einnehmen, die im vorigen Jahre durch die Ausstellung des heiligen Rockes in Trier ausgefüllt wurde. Augenblicklich ist man bereits mit dem Bau von Triumphbogen beschäftigt, denn das Jubelfest des 250jährigen Bestehens soll ganz besonders großartig gefeiert werden. Am 1. Juni wird das Gnadenbild durch den vom Papst entsandten Prälaten mit einer goldenen Krone geschmückt werden. Viele Bischöfe und hohe kirchlichen Würdenträger haben ihren Besuch bereits angemeldet. Die Ausschmückung bleibt bestehen vom 1. Juni bis zum 10. November.

— **In dem Magdeburger** Organ der Sozialdemokratie, der „Volksstimme", ist eine Notiz enthalten, welche den Genossen bekannt macht, daß die Frau Hebamme Wendt die sozialdemokratische Sache nicht unterstützt und auf die „Volksstimme" deshalb nicht abonnirt habe.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Das allgemeine Wahlrecht wurde für das deutsche Reich nur deshalb eingeführt, weil Bismarck hoffte, das liberale Bürgerthum würde von dem „Vierten Stande" überstimmt werden. In gewissem Sinne traf dies auch ein, und die Bismarck so verhaßte Fortschrittspartei wurde nach und nach ganz ohnmächtig. Durch den Culturkampf auf der einen und die socialistische Bewegung auf der andern Seite wurde aber die Regierung dennoch um die Früchte ihrer Politik gebracht. Sie gerieth sogar schließlich in eine demüthigende Abhängigkeit von der clericalen Partei und sah die socialistische Strömung so reißend anschwellen, daß sie ihre Zuflucht zu Ausnahmegesetzen nehmen zu müssen glaubte. Statt dem allgemeinen Stimmrecht eine stets zuverlässige Mehrheit zu verdanken, hat sie sich in Folge desselben fast immer mit einer starken Opposition zu balgen gehabt.

Es ist deshalb sehr erklärlich, daß sie sich der Ausdehnung der Wahlreform auf das Königreich Preußen widersetzt. Umgekehrt hat die Fortschrittspartei, die seinerzeit eine heftige Gegnerin des allgemeinen Wahlrechts war, in der Schule des Unglücks viel gelernt und sich zur entgegengesetzten Ansicht bekehrt. Das Merkwürdigste aber ist, daß selbst unter den sogenannten Conservativen einzelne Männer das ungerechte Dreiklassen-Wahlsystem verwerfen und eine gründliche Aenderung verlangen. Wenn schon die preußischen Junker liberale Anwandlungen haben, so darf man wohl sagen, daß der demokratische Staatsgedanke sich überall durchgerungen hat.

Nirgends weiß man besser, als in den Ver. Staaten von Amerika, daß das allgemeine Stimmrecht auch seine Schattenseiten hat, aber dessenungeachtet möchte es hierzulande kein denkender Mensch über Bord geworfen haben. Wenngleich das Volk viele und große Fehler macht, so gestaltet es im Großen und Ganzen die öffentlichen Einrichtungen doch zweckmäßig. Außerdem kann es nur sich selbst anklagen, wenn etwas „schief geht", und folglich fehlt jede Gelegenheit zur Empörung und zum Aufruhr. Der beispiellose wirthschaftliche Aufschwung der Ver. Staaten beweist zum Allermindesten, daß ihr politisches System nicht schlechter ist, als dasjenige anderer Länder, und wer es näher kennt, der ist sogar davon überzeugt, daß es von allen das beste ist.

Mit ihren öffentlichen Gebäuden, die ein Heidengeld kosten, können die Ver. Staaten nicht sonderlich prahlen. Ein Ausschuß des Abgeordnetenhauses wiederholt nur das, was in der Presse tausendmal gesagt worden ist, indem er berichtet: „Während die besten künstlerischen Gedanken, die bewährtesten Constructions- und Einrichtungspläne und baulichen Ersparnisse in den öffentlichen Gebäuden dieser großen Nation zur Anwendung kommen sollten, trifft unter dem jetzigen System gerade das Gegentheil dieser Voraussetzungen zu."

Der Bericht weist ferner darauf hin, daß in anderen Ländern die Regierungsbauten als Muster dienen und billiger sind, als die Privatbauten, während sie in den Ver. Staaten meist den Spott aller Sachverständigen herausfordern und um mindestens 50 Procent theurer sind, als sie sein sollten. Es wird dann vorgeschlagen, die Pläne nicht mehr sammt und sonders in Washington anzufertigen, sondern Angebote an Ort und Stelle auszuschreiben und die Bauführung demjenigen Architekten zuzuerkennen, welcher aus der Bewerbung siegreich hervorgeht. Nur die Gutheißung der eingereichten Pläne und die Oberaufsicht sollen dem Oberarchitekten des Bundes überlassen bleiben.

Daß diese Vorschläge gut sind, wird von keiner Seite bestritten. Der Bund hat gegenwärtig 300 Bauten auszuführen, die durch die Bewilligungen des jetzigen Congresses noch um 50 bis 60 vermehrt werden dürften. Alle diese Arbeiten von Washington aus zu planen und zu leiten, ist offenbar unmöglich. Trotzdem ist es fraglich, ob der Congreß „Zeit finden" wird, sich mit den Anträgen des Ausschusses zu beschäftigen.

Auf ihrem Esel fühlen sich die Silberschwindler anscheinend gerade so wohl, wie früher auf ihrem Steckenpferde. Während sie noch vor wenigen Wochen mit heiligem Eifer für den Ankauf alles Rohsilbers eintraten, welches zur Deckung des auszugebenden Papiergeldes dienen sollte, verlangen sie jetzt ebenso eifrig, daß den schon vorhandenen Silbercertificaten und Schatzamts-Noten jede Deckung entzogen werden soll. Denn auf nichts Anderes läuft ihr Vorschlag hinaus, die im Schatzamte liegenden Silberbarren in Dollars umzuprägen und mit letzteren einen Theil der öffentlichen Ausgaben zu bestreiten. Wie will die Regierung jene Scheine einlösen, wenn sie das bei ihr „hinterlegte" Silber zur Bezahlung ihrer Schulden verwendet? Und welchen Werth würden die verschiedenartigen Silbernoten noch haben, wenn Jedermann wüßte, daß er auf Verlangen kein hartes Geld erhalten kann? Es liegt jetzt klar am Tage, daß die Silberleute nur auf dasselbe Ziel lossteuern, welches vor ihnen die Greenbackers vergeblich zu erreichen suchten, nämlich auf das Fiat- oder Lumpengeld.

Ein Gedenktag.

Die blühende Stadt Astoria in Oregon feierte dieser Tage ein denkwürdiges Fest. Am zehnten Mai waren nämlich gerade hundert Jahre verstrichen, seit Kapitän Gray aus Boston den gewaltigen Wasserlauf entdeckte, dem er den Namen Columbia River beilegte. An der Gedächtnißfeier haben sich die Staaten Oregon, Washington, Idaho, Californien und Nevada betheiligt. Bekanntlich verdankt Astoria seine Entstehung dem betriebsamen und glücklichen Johann Jakob Astor, und kein Geringerer war es, als Washington Irving, der die Anfänge und das Wachsthum der jungen Colonie in einer populären Broschüre schilderte.

In jenem denkwürdigen Jahre 1792 war es, als der Seefahrer Robert Gray auf seiner guten Brigg „Columbia" unweit der Küste des nördlichen Stillen Oceans entlang fuhr, und auch der Engländer Vancouver kreuzte um dieselbe Zeit in jenen Gewässern. Gray betrieb das einträgliche Geschäft des Tauschhandels, indem er Pelze aus dem Nordwesten nach Kanton importirte und dafür Theekisten für den Bostoner Handelsmarkt verlud. Auf dieser Fahrt gelangte er am 10. Mai an einen Theil der Küste, wo die Brandung ganz besonders hoch emporschäumte.

Die Felsenriffe, welche hier aufsteigen, hatten selbst den kühnen Vancouver von einer größeren Annäherung zurückgeschreckt, und er erklärte in seinem Bericht diesen Theil der Küste für äußerst gefährlich. Doch Gray beschloß, die Bucht oder Flußmündung was es auch sein mochte, zu erforschen, und mit günstiger Brise segelte er in die tiefe und breite Bucht, mitten zwischen den hoch emporspritzenden Brandungswellen, mit geschwellten Segeln hinein und warf ohne Unfall Anker. Er hatte den Columbia-River entdeckt.

Hätte Vancouver damals, als er vor Gray diesem wichtigen Punkt vorübersegelte, hier Halt gemacht, so hätte er sicher Namens der englischen Krone von der Küste Besitz ergriffen, d. h. es wäre dann nach dem Rechte der Occupation auch das ganze Gebiet, in welchem heute die blühenden Unionsstaaten Oregon, Washington und Idaho liegen, in britischen Besitz übergegangen.

Die That Grays, obwohl er selbst deren weittragende Bedeutung kaum ahnen konnte, ist deshalb ein wichtiges Ereigniß in der Entwickelungsgeschichte der Union und daher ihre Feier als nationaler Festtag durch den Nordwesten durchaus gerechtfertigt.

Lokalbericht.

Wahnsinnig.

Rechtsanwalt Bissel verliert auf einer Reise den Verstand.

Der Rechtsanwalt Joseph H. Bissel, dessen Office sich im Hause No. 175 Dearborn Str. und dessen Wohnung sich No. 4927 Madison Ave. befindet, ist gestern auf einem Zuge der Pennsylvania-Bahn plötzlich wahnsinnig geworden und befindet sich zur Zeit in Jersey City in Schutzhaft.

Als der Zug gestern Nachmittag Philadelphia verließ, begann Bissel plötzlich hell aufzuschreien, zog Rock und Weste aus, warf diese aus dem Fenster und wollte dann den Sachen nachspringen. Die Bahnbeamten hatten seine Absicht indeß rechtzeitig durchschaut und es gelang ihnen den Mann festzuhalten. In Jersey City übergaben sie ihn der Polizeibehörde.

Geschäftliche Sorgen sollen den Verstand des Unglücklichen zerrüttet haben.

Projectirte Spielhölle.

Es geht ein Gerücht, daß George V. und Jeff Hankins, M. C. McDonald und Michael Mallory die oberen Stockwerke des Hauses an der Wabash Ave., gegenüber dem Auditorium, gemiethet haben, in welchem Paul Beumer eine Gastwirthschaft betreibt, um dortselbst während der Dauer der Weltausstellung eine Spielhölle in elegantestem Style zu eröffnen. Dem Publikum wird vorerst gesagt, daß dort ein literarischer Club, dessen Präsident McDonald ist, sein Heim aufschlagen wird.

* Zehn von den sechzehn hiesigen Logen des Ordens „Germania" beschossen gestern in einer, in Vogelsangs Halle abgehaltenen Versammlung, aus dem Orden auszutreten und organisirten sich unter dem Namen „Unabhängiger Unterstützung Orden Germania." Die Gründe zum Austritt sind allgemeine Unzufriedenheit mit der Geschäftsführung und die Verzögerung der Lizensirung des Ordens im Staate Illinois.

* Ein Mann Namens Katz aus New York befindet sich seit gestern hier und versucht, einen Verhaftsbefehl gegen seine Frau zu erlangen, die ihm vor drei Jahren durchgebrannt ist und gegenwärtig hier in dem Hause No. 156 N. Green St. wohnen soll.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Heftige Angriffe auf Thomas Morgan im Gewerkschaftsrath.

Die „Typographia No. 9".

In der gestrigen Sitzung des Gewerkschaftsrathes wurde gegen Thomas Morgan die Beschuldigung erhoben, daß mit seiner Hilfe der Name der Organisation im Interesse der Herausgeber des „Labor Gazette and Record" mißbraucht worden sei. Diese Gesellschaft hat von den Geschäftsleuten der Stadt werthvolle Anzeigen für ihr Buch erhalten und zwar unter der Voraussetzung, daß dassebe unter den organisirten Arbeitern der Stadt stark verbreitet werden würde. Morgan vertheidigte sich mit großem Geschick und es gelang ihm, wenigstens einen Theil der Versammlung davon zu überzeugen, daß nicht das genannte Buch eine Fälschung sei, sondern die früher herausgegebenen „Arbeiter Kalender" dazu benutzt worden seien, die Geschäftsleute zu übervortheilen.

Es gelang Herrn Morgan indeß nicht, die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen gänzlich zu entkräften, doch wurden keinerlei diesbezügliche Beschlüsse gefaßt.

Herr Lacher, ein zur Typographia No. 9 gehöriger Schriftsetzer, beantragte, die vier deutschen Zeitungen, gegen welche vor einigen Wochen der Strike erklärt wurde, zu „boycotten." Georg Schilling u. T. Morgan sprachen gegen den Antrag und machten geltend, daß man unmöglich ohne weitere Untersuchung einen derartigen Boycott verhängen könne, um so weniger, als in dem angeregten Falle die von den Zeitungsherausgebern verlangte Ueberweisung der Angelegenheit an ein Schiedsgericht durch die strikende Union abgelehnt worden sei. Nach längerer Debatte wurde die Angelegenheit dem Komite für Beschlüsse überwiesen.

Frau Morgan berichtete im Namen des Comite's für Kinderarbeit, daß in verschiedenen Cigarren- und Seifen-Fabriken noch schulpflichtige Kinder beschäftigt würden, fügte aber hinzu, daß sich an den Einrichtungen dieser Fabriken im Allgemeinen nicht viel aussetzen ließe und der Aufenthalt in denselben nicht gerade gesundheitsgefährlich sei. Schließlich wurde ein Antrag angenommen, dahin zu wirken, daß die städtischen Verfügungen über Fabrikwesen und Kinderarbeit mehr als bisher zur Durchführung gebracht werden.

Das Comite für Polizei-Angelegenheiten beschwerte sich bitter über den Polizeichef und dessen Benehmen den Comites der verschiedenen Arbeiter-Organisationen gegenüber. Es wurde behauptet, daß der Chef sich entweder gar nicht sehen läßt, oder aber die Comites mit nichtssagenden Redensarten und Versprechungen abspeist.

Vom Büchertisch.

Die Firma Kölling & Klappenbach, No. 48 Dearborn Str., übersandte uns die zweite Lieferung (3. Jahrgang) des im Kunstverlag von Franz Hanfstängel, München, erscheinenden Lieferungswerkes „Die Kunst unserer Zeit." Der literarische wie illustrative Theil ist vorzüglich, der erstere umfaßt Schriften von Max Haushofer, Rud. Ganee und Dr. Friedrich Spier; der letztere bringt Copien von Meisterwerken Franz von Defreggers, Fritz August Kaulbachs, u. s. w.

Der „Germania Männerchor" hat sich bekanntlich die dankenswerthe Aufgabe gestellt, eine Bibliothek zu gründen, der alle jene Werke einverleibt werden sollen, welche von Deutsch-Amerikanern geschrieben und hier in Buch- oder Broschürenform gedruckt worden sind. Diese Bibliothek zählt bereits mehrere hundert Bände, darunter Werke seltenster Art vom ersten deutschen Bibeldruck durch Gr. Saur bis herauf in die neueste Zeit.

Der „Germania Männerchor" will es sich indeß an der Sammlung der vorhandenen Bücher nicht genügen lassen, und faßte deßhalb den anerkennenswerthen Entschluß, auch für die Verbreitung dieser Produkte deutschen Geistes thätig einzutreten.

Zu diesem Zweck hat er das von Herrn Dr. G. A. Zimmermann seit Jahren gesammelte Material zu einer Geschichte deutsch-amerikanischer Literatur erworben und dessen Herausgabe unternommen. Der erste Band, gleichsam eine Festgabe an unser Deutschthum, ein Schatzkästlein deutsch-amerikanischer Poesie ist soeben der Oeffentlichkeit übergeben. Es umfaßt die Leistungen begabter Deutschamerikaner auf dem Gebiete der Dichtkunst. Diese Sammlung birgt herrliche Blüthen, wahre Perlen gottbegnadeter Poeten, daneben aber auch, wie es durch die Natur der Sache bedingt ist, schwächere Leistungen.

Die Ausstattung ist hochelegant und macht das Werk zu einer Zierde jeden Büchertisches. Zu beziehen ist es unter dem Titel „Deutsch in Amerika" durch die Buchhandlung von Ackermann & Eyller, No. 86 Fifth Ave.

Im Verlage von J. G. Cotta in Stuttgart ist soeben die fünfte Ausgabe von Grillparzers Werken erschienen. Dieselben bilden einen Theil der Otta's schen Bibliothek, der Weltliteratur, in welcher die berühmtesten Werke aus alter und neuer Zeit erscheinen werden.

Der erste Band enthält die Gedichte Grillparzers mit einer biographischen Einleitung von Heinrich Laube. Ausstattung und Druck sind musterhafte zu nennen.

Hier werden Bestellungen auf das ganze Werk oder auf einzelne Bände von der Firma Koelling & Klappenbach, 48 Dearborn Str. entgegengenommen.

* Albert Waters wurde am Samstag Abend an der Wabash Ave., nahe dem Peck Court von unbekannten Straßenräubern niedergeschlagen, unter die Hochbahngerüste geschleift und dort um Uhr und Baarschaft erleichtert. Waters ist aus Philadelphia und befindet sich hier bei W. O. Black No. 2236 Wabash Ave. zu Besuch.

Dynamit?

Hinter der Koreschiten-Colonie ein Ding wie eine Bombe gefunden.

Gegen die Koreschiten-Colonie in Washington Heights wurde gestern von einem noch unbekannten rabiaten Heißsporn ein Attentatversuch-Scene gesetzt, mit dem sich wohl selbst die erbittertsten Gegner des „Messias" Teed nicht einverstanden erklären dürften. Wenngleich man im Lager der Kreschitenfeinde bereits ziemlich ungenirt davon gesprochen hatte, daß „Theer und Federn" in dem Kampfe gegen Dr. Teed und seine Anhänger unter Umständen nicht zu verachtende Mittel seien, so hat doch ein Plan, die ganze Gesellschaft mit Mann und Maus mittelst Dynamit in die Luft zu sprengen, die öffentliche Billigung noch bei Weitem nicht finden können. Im Gegentheil.

Auf dem Rasen hinter dem Hause, von welchem aus Dr. Cyrus Teed seine Engel regiert, wurde indeß nichtsdestoweniger am Samstag ein eiserner Cylinder mit einem kupfernen Aufsatz und einer schwarzen körnigen Masse im Innern gefunden; kurz und gut ein Ding welches eine verzweifelte Aehnlichkeit mit einem Sprenggeschoß hat und sich gegenwärtig auf der Feuerwehrstation befindet, von wo aus es einem Chemiker zur Untersuchung übergeben werden soll. Der Finder der „Bombe" ist Simon Blocker, ein Sohn des Hobelmühlenbesitzers Blocker von Ecke Morgan und 103. Str.

Bis zur Feststellung der Natur des Füllstoffes ist immerhin noch die Annahme gestattet, daß es sich nicht um einen Schurkenstreich schlimmster Art, sondern vielleicht nur um einen allerdings **sehr** schlechten Witz handeln konnte.

Die andere Seite.

Herr August Scheinfeld, der Bruder der in No. 57 W. 31. Str. wohnenden Minnie Scheinfeld, erschien heute im Redaktionslokal der „Abendpost" und wünscht zu constatiren, daß die Angelegenheit betreffs seiner Schwester und Charles Bachmann, welche am Samstag vor dem Richter verhandelt wurde, noch nicht abgeschlossen sei. Er, Scheinfeld, seine Schwester und eine Anzahl anderer Zeugen könnten beweisen, daß zwischen Bachmann und Minnie niemals ein intimer Verkehr stattgefunden habe. Bachmann sei mit ihm seit acht Jahren befreundet und in seiner Wohnung ein beständiger Gast gewesen. Auch während Bachmann mit seiner Frau zusammengelebt, habe er Scheinfeld häufig besucht. Minnie sei früher bei Verwandten auf dem Lande gewesen und erst im Dezember von hier nach Chicago zurückgekehrt. Sie habe seit der Zeit dem Bruder, der ein Milchgeschäft betreibt, die Wirthschaft geführt und von einem Verhältniß zwischen ihr und Bachmann sei keine Rede.

Kann's nicht erwarten.

Der im Hause No. 209 Fremont St. wohnhafte Emil Dreier erschien am Samstag vor Richter Lyon und erklärte, er wolle eine Strafe zahlen, die aller Wahrscheinlichkeit nach demnächst über ihn würde verhängt würde. Der gefällige Richter erbat sich eine Erklärung des Zusammenhanges und Dreier gab darauf an, er habe in einer Wirthschaft an der Ecke von Randolph und La Salle Str. einem Manne eine Tracht Prügel verabreicht und das Opfer der That werde ohne Zweifel seine Verhaftung veranlassen. Da er — Dreier — aber am Montag nach Europa abzureisen beabsichtige und nicht gerne zurückgehalten werden wolle, möchte er die eventuelle Strafe gleich im Voraus erlegen.

Richter Lyon bedauerte lächelnd, dem sonderbaren Wunsche nicht entsprechen zu können.

Plötzlicher Tod.

Morris Strauß, der Jahre lang in hiesiger Lokalpolitik eine gewisse Rolle spielte, kam gestern in gänzlich unerwarteter Weise zu seinem Tode. Strauß wohnte in dem Hause No. 3129 Wabash Av. und hatte sich auf dem Altane des benachbarten Hauses niedergesetzt, wo er eingeschlafen war. Durch einen unglücklichen Zufall fiel er herab und zog sich einen Schädelbruch zu, an welchem er zwei Stunden später im Michael Reese Hospital starb.

* Der No. 5706 Morgan Str. wohnende Theodor Berg gerieth während der Arbeit in den „Link Belt Works" mit dem linken Arm in eine Maschine wodurch der Arm in fürchterlicher Weise zerquetscht wurde. Eine Amputation des verletzten Gliedes wird wahrscheinlich nothwendig sein.

Feste und Vergnügungen.

Verein deutscher Waffengenossen.

Unter Betheiligung sämmtlicher Chicagoer und einer Anzahl auswärtiger Krieger-Vereine feierte gestern der erst im Februar dieses Jahres gegründete „Verein deutscher Waffengenossen" in der Columbia Halle sein erstes Stiftungsfest in glänzender Weise. Betheiligt waren folgende Vereine: Der Verein der Veteranen der deutschen Armee, der deutsche Kriegerverein, der deutsche Militärverein, der deutsche Landwehrverein, der deutsche Kriegerverband der Südwestseite, der Town Lake Kriegerverein, ferner die Kriegervereine von Lake View, Elmhurst, South Chicago, Elgin, Aurora und Kenosha, der Harmonia Männerchor und Andere.

Um drei Uhr Nachmittags formirten sich die Vereine an der State-, nahe der 39. Str., und von da aus setzte sich der über 500 Mann starke Zug in Bewegung. Herr Hermann Grebasch, ein ehemaliger Feldwebel und Inhaber des eisernen Kreuzes zweiter Klasse, fungirte als Festmarschall. An der Spitze des Zuges befand sich eine berittene Abtheilung ehemaliger Uhlanen, Kürassiere und Husaren in Uniform, hierauf die Musikkapelle in der Uniform deutscher Hautboisten, und dahinter marschirten die Vereine mit ihren Fahnen. Unter letzteren war es besonders die des deutschen Militärvereins, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog, denn sie ist unbestritten ein Kunstwerk bezüglich der Stickerei.

Der Marsch dauerte ungefähr eine Stunde und endete an der Festhalle, in welcher sich bald ein reges Leben entwickelte. Es war ein sehr interessantes Programm aufgestellt worden, dessen Ausführung aufs beste gelang. Das Orchester lieferte mehrere vortreffliche Conzert Piecen; die Herren Kowalski und Felber brachten ein Duett für Violine und Guitare zu Gehör und Herr. Gnepper erwies sich als Meister auf der Posaune. Die Damen Rossi und Schmidt sangen und deklamirten, daß es eine Freude war, ihnen zuzuhören. Auch der Germania Männerchor trug zur Vervollständigung des Programms bei und der hübsche Einakter: „Jochen Päsel, was bist forn Esel" aufgeführt durch Mitglieder der Hepnerschen Theatergesellschaft erhöhte die lustige Stimmung.

Die Begrüßungs-Ansprache wurde von Herrn Wm. Rothe und die Festrede von Herrn Valentin, dem tüchtigen Schriftführer des Vereins, gehalten. Abends folgte ein flotter Ball, bei welchem die jungen und alten Krieger sehr „schneidig" das Tanzbein schwangen. Um die Arrangements für das in jeder Beziehung erfolgreiche Fest haben sich nachstehend benannte Herren verdient gemacht: August Eschemann, Jul. Valentin, Ferd. Grimm, Christian Dierks, Anton M. Christiansen, Herm. Felber und Wilh. Jülfs.

National-Turnverein.

Das Fest, welches der National-Turnverein am Samstag Abend in der Apollo-Halle veranstaltet hatte, läßt sich als ein Erfolg in jeder Beziehung bezeichnen. Die geräumige Halle war angefüllt mit Freunden der edlen Turnerei, und der Verein sorgte durch die vorzüglichen Leistungen seiner Turnklassen für angenehme und interessante Unterhaltung. Die Musik-Sektion führte ihren Theil des Programms mit Bravour durch, und die Massenübungen der Kinderklassen erfreuten sich des ungetheilten Beifalles der Anwesenden. Daß die „Aktiven" mit ihren Aufführungen nicht zurückstanden, bedarf wohl kaum einer Erwähnung.

Der Turnrath hatte die Arrangements übernommen. Er besteht aus dem Turnlehrer Fritz Krümmel und den Turnern Gustav Gold, Max Schmidt, E. Krüger, Adolph Wilke, Paul Finster.

Ehrenritter und Damen.

Eine überaus gemüthliche Gesellschaft war am Samstag Abend in Freibergs Opernhaus versammelt, wo die Vorwärts-Loge No. 1453 der „Ehrenritter und Damen" einen sogenannten Calico-Ball veranstaltet hatten. Die Halle war gut besetzt und bei Tanz und fröhlicher Unterhaltung amüsirte man sich bis zum frühen Morgen. Die Arrangements lagen in den Händen nachbenannter Damen und Herren: Helena Erhart, Ida Knapp, Johanna Myer, Louisa Gaits, Rosalia Nathan, Carrie Trautmann, Julius G. Hoffmann, Henry Rosenburg, Edward Wette, Jacob Manzel.

Wiener Club.

Der Wiener Club veranstaltet heute Abend in dem kleinen Saale der Nordseite Turnhalle seinen ersten Vergnügungs-Abend. Alle Vorbereitungen sind mit größter Sorgfalt und Umsicht getroffen worden und lassen ein glänzend erfolgreiches Fest erwarten.

Columbia Damenchor.

Der Columbia Damenchor hatte am Samstag Abend in Spelzs schmucker Halle seinen Mitgliedern und Freunden eine Festlichkeit gegeben, die einen überaus schönen Verlauf nahm. Das rührige Arrangements Comite hatte ganz besondere Anstrengungen gemacht, um seine Gäste auf's trefflichste zu unterhalten, und dafür, daß ihm dies aufs Beste gelungen, bürgt wohl der Umstand, daß die vergnügte Gesellschaft sich erst beim Morgengrauen zur Trennung entschließen konnte.

Dramatischer Verein „Teutonia."

Der dramatische Verein „Teutonia" feierte gestern in der Nordwest Turnhalle sein erstes Stiftungsfest, dessen Glanzpunkt die Aufführung der vortrefflichen Pohlschen Posse „Das Blitzmädel" oder „Eine leichte Person" bildete. Die Damen Gretchen Liebig, Franchon Richter, Clementine Renz und Toni Beck, sowie die Herren Robert Wilhelmi, August Jeppe, Fritz Rademacher, Peter Schneider, Lorenz Höningen, Franz Piest, Ernst Kalmus, Albert Rebholz und Stephan Gröhlmeier fanden Gelegenheit ihre darstellerischen Talente bestens zur Geltung zu bringen und ernteten eben so reichen als wohlverdienten Beifall. Die Regie hatte in den Händen des Herrn Carl Richter gelegen.

National-Union.

Der Geo. B. McClellan Council No. 495 der „National Union" veranstaltete letzten Freitag Abend eine kleine Festlichkeit zu Ehren seines Präsidenten, Thomas F. Lynch. Im Laufe des Abends wurde nämlich dem genannten Herrn, der einer der Hauptbegründer des betreffenden Council ist, in Anerkennung seiner Verdienste um den Orden und die Loge im besonderen eine von den Mitgliedern gestiftete, mit Diamanten besetzte goldene Medaille überreicht. Herr Leo Canman hielt eine hübsche und originelle Ueberreichungs-Rede. Weitere Ansprachen wurden gehalten von Ed. Messeth, Jos. Sheahan und Stephen Griffith. Nach verschiedenen Vorträgen, unter denen hauptsächlich die von Herrn Thomas Hedson vorgetragene Lieder außerordentlichen Beifall fanden, nahm das von dem jüngeren Volk sehnlichst erwartete Tanzprogramm seinen Anfang, und erst um 3 Uhr Morgens trennte sich die Gesellschaft nach einem höchst vergnügt verlebten Abend.

Unter den zahlreichen Anwesenden befanden sich von hervorragenden Mitgliedern die Herren Magerstadt, Koester, McGowan, Beck, H. E. Schultz, Ehrhardt, Meinhardt, Andere mit Damen. Die Feier war in jeder Beziehung eine gelungene.

Washington Council No. 42.

In der Freiheit Turnhalle feierte das „Washington Council No. 42" vom Orden der „Auserwählten Freunde" am Samstag Abend sein erstes Stiftungsfest durch einen fröhlichen Ball. Es waren alle Vorbereitungen getroffen worden, um den Gästen einen vergnügten Abend zu bereiten und in Folge dessen hatte Niemand Ursache, sich über Langeweile zu beklagen. Das Fest war in jeder Hinsicht ein Erfolg und bewies, daß der junge Verein lebensfähig ist.

Die Damen Kuttruff, Maessen, Berndt und Pfeiffer, sowie die Herren Krenom, Ant. Pfeiffer, Dr. J. A. Schmidt, Schroeder u. A. hatten die Arrangements in Händen.

Kurz und Neu.

* Der Polizist Michael Haughan von der N. Halsted Str.-Station ist am Samstag Nachmittag den Verletzungen erlegen, welche er sich Anfangs voriger Woche bei seinem rabiaten Selbstmordversuche beigebracht hatte.

* Die Ober Ingenieure der hiesigen Brauereien haben gestern unter dem Namen „Linden Asstn. No. 38" einen Verein gegründet und beschlossen, sich der "National Association of Stationary Engineers" anzuschließen. Folgende Beamte wurden gewählt: Richard Dahlmann, Oberingenieur der Bremer Electric Light Pres. Co., Präsident; Wm. Kütlemeier, Oberingenieur von der Westseite Brewing Co., Vizepräsident; Thomas Andresen, Oberingenieur der Rühl's Brauerei, prot. Sekretär; Wm. Wolf Oberingenieur der Best Brewing Co. in Lake View, Finanzsekretär; Gustav Arndt, Oberingenieur der Gottfried Brewing Co., Schatzmeister; Otto Luhr, Wacker & Birk Brewing Co., corresp. Sekretär; Louis Herzog, Independent Brewing Co., Conductor; Charles Birckemeier, Citizens Banking Co., Thürhüter, und Julius Rebsam, Supt. der Wolf Ice Machine Co., Instructor.

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House— Peaceful Valley.
Chicago Opera House—Cleopatra.
Hooleys—The Broken Seal.
Windsor—Davy Crockett.
Casino—Haverlys Minstrels.
Havlins—East Lynne.
Jacobs Academy—East Lynne.
Clark St. Theater—Forg ven.
Standard—The James Boys.
People's—Side Track d.
Park Theater—Variety.
Columbia—The Lost Paradise.

Zur Entstehung von Stürmen.

Eine neue und interessante Theorie über die Entstehung von Stürmen und Cyclonen stellt Major Delauney in der „Revue Maritime et Coloniale" auf. Er geht nämlich von der Voraussetzung aus, daß unsere Erde, ebenso wie der Planet Saturn, von sog. Nebelringen umgeben sei, die aus verdünntem oder vielmehr noch nicht verdichtetem Weltkörperstoff bestehen und beinahe in der Ebene des Erden-Sonnenlaufkreises liegen. Als Belege für diese Annahme führt er verschiedene allbekannte Erscheinungen an, so das Nordlicht, das Thierkreislicht u. s. w.

Diese Ringe brauchen stets mehr, als die 24 Stunden des Erdkörpers, zu einer einmaligen Umdrehung; infolgedessen bildet sich durch ihre Reibung mit der umgebenden Luft atmosphärische Elektricität, welche allemal in den höheren Lagen der atmosphärischen Luft und andererseits in den Tropengegenden stärker vorkommt. Auch die Passatwinde, welche den (scheinbaren) Bewegungen der Sonne folgen, als entströmten sie derselben, sind auf diese Ringe zurückzuführen. Desgleichen wird die kurze Dauer der Dämmerung in den Tropengegenden damit erklärt, daß die Ringe, die zwischen Erde und Sonne treten, die Strahlen der Sonne einsaugen und von uns weg reflectirten, statt sie zu brechen, wie es die atmosphärische Luft thut.

Was nun die großen Wirbelstürme betrifft, soweit sie von den Aequatorzonen ausgehen und in höhere Breitegrade aufsteigen, so nimmt Delauney an, daß die Erdringe an einer oder verschiedenen Stellen gebrochen werden; sie sind nicht durchweg gleich dicht — so wenig wie die Ringe des Saturn—und diese Ungleichheit kann, durch dichtere Anhäufung meteorischen Stoffes an dieser oder jener Stelle, einen Bruch herbeiführen. Häufig aber (wenn das nicht immer dabei im Spiele ist) verursacht die Neuaufnahme von Weltkörperstoffen durch fallende Meteore, die der Erde zu nahe gekommen sind und zum Theil in diesen Ringen festgehalten werden, einen Bruch derselben.

Der ausgestoßene Theil eines Ringes sucht nun sofort eine neue Kreisbahn um die Erde zu beschreiben, in einer mehr oder weniger abweichenden und sich von der Aequatorlinie entfernenden Ebene. Indem er sich der einen oder der anderen Polargegend nähert, trifft er auf eine Atmosphäre, deren Umdrehungsgeschwindigkeit um die Achse der Erde sich immer mehr vermindert, je mehr es dem Pol zu geht; schließlich kommt es dahin, daß seine Drehungsgeschwindigkeit, welche erst langsamer gewesen, als die der atmosphärischen Luft, erheblich schneller wird, gleichzeitig vergrößert sich natürlich der Druck der Luft. Aus den Bewegungscombinationen, die sich hieraus ergeben, lassen sich in der That alle Erscheinungen erklären, welche mit Wirbelstürme u. s. w. verbunden sind.

Auch um die Erklärung der Stürme, welche nicht von der Aequatorgegend, sondern vom Norden kommen, ist Delauney nicht verlegen; er führt sie indirect ebenfalls auf die bezeichneten Strömungen und Störungen zurück. Es würde für ein Laienpublikum zu weit führen, darauf im Einzelnen einzugehen. Bemerkt sei schließlich noch, daß diese Anschauungen auch durch die schon öfter gemachte Wahrnehmung unterstützt werden, daß auf ungewöhnlich viele „Sternschnuppen" in der nördlichen Hemisphäre große Luftstörungen in der südlichen folgen — und umgekehrt.

Behandlung der Diphtheritis.

In dem zu Leipzig tagenden Congreß für innere Medicin hielt kürzlich Dr. Rehn aus Frankfurt a. Main einen interessanten Vortrag über die Behandlung der Diphtherikis, dem wir folgende interessante Einzelheiten entnehmen:

So lange man noch nicht im Stande ist, den Organismus vor dem Eindringen des Krankheitsgiftes zu schützen, ist es nothwendig, eine möglichst schnelle Vernichtung des Giftes an Ort und Stelle herbeizuführen. Es fragt sich, ob wir im Besitz solcher Mittel sind. Es ist kein Zweifel darüber, daß in frischen Fällen eine örtliche Behandlung die rationellste und am leichtesten durchführbare ist. Schon oft ist hervorgehoben worden, daß bei der Anwendung von Desinfection, wie der Carbolsäure u. s. w., große Gefahren bestehen. Dies gilt nicht von einem Mittel, auf das heute die Aufmerksamkeit gelenkt wird, nämlich dem liquor ferri sesquichlorati (flüssiges Eisenchlorid.) Im Auslande gibt man das Mittel innerlich schon seit längerer Zeit. Es ließ sich aber eine specifische Wirkung auf den Krankheitsproceß nicht feststellen. Bei der örtlichen Anwendung findet keine Aetzwirkung statt. Die Oberfläche der Schleimhaut bleibt bei der täglichen Pinselung intact; die krankhaften Auflagerungen der Schleimhaut werden abgestoßen. Die bakteriologischen Untersuchungen ergaben, daß das Mittel im Stande ist, die Diphtheriebacillen zu vernichten.

Die Behandlungsweise selbst ist eine höchst einfache. Das Mittel wird in entsprechender Lösung auf die kranken Theile und die gesunde Nachbarschaft, die auch nach den gemachten Erfahrungen mit dem Gift inficirt ist, aufgepinselt, etwa zweimal täglich, in schweren Fällen öfter. Die Behandlung ist so lange fortzusetzen, bis die Rachenschleimhaut ein ganz normales Aussehen hat. Es tritt bald ein Temperaturabfall bis zur Norm ein, die Ablagerungen zerfallen, der durch sie verursachte unangenehme Geruch aus dem Munde verschwindet, Verdauungsstörungen bleiben, da keine brandigen Fetzen in den Magen gelangen können, aus. Auch sonstige störende Nebenerscheinungen, wie Albuminurie, Nierenentzündung, Lähmungserscheinungen, Anämie, bleiben aus. Die Dauer der Behandlung beträgt etwa 6—8 Tage, sie muß aber ganz frühzeitig begonnen werden. Besteht das Leiden schon etwa eine Woche, so sind gewöhnlich Anzeichen einer allgemeinen Vergiftung eingetreten; dann kann zwar der örtliche Proceß auch noch beseitigt werden, aber die Kranken erliegen leicht den Folgen der diphtheritischen Allgemein-Intoxication. Umgekehrt sind die Folgen einer frühzeitigen Behandlung ausgezeichnete.

David Hall starb in Appoquinimint Hundert, New Castle County, Del., im Jahre 1838 und erst jetzt sind die Staatsgerichte ersucht worden, Wittwen-Antheil seiner Hinterlassenschaft, der aus 51 Acker Land besteht, unter die Erben zu theilen, deren Zahl vierzig beträgt. Dieses Land hat in 14,112 Theile getheilt werden müssen, um die Bruchtheile für jeden Erben feststellen zu können. Einige der Erben werden je einen Dollar erhalten.

—Ein in der Schweiz vor fast einem Menschenalter begangener Justizirrthum, der schwer auf dem durch ihn Betroffenen gelastet, ist dieser Tage in denkbar würdiger Form und mit dem sichtlichen Bestreben, das unfreiwillig zugefügte Unrecht nach Möglichkeit zu sühnen, berichtigt worden. Unlängst wurde vom zürcher Schwurgericht der 64jährige Landwirth Joh. Alder, der im Jahre 1863 wegen Sittlichkeitsvergehens zu viereinhalb Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, wovon er drei Jahre zehn Monate abgesessen hat, während ihm der Rest infolge Wohlverhaltens erlassen worden war, im Wege des Restitutionsverfahrens von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen. Für die unschuldig erlittene Strafe erhielt er 12,000 Francs Entschädigung zugesprochen. Das freisprechende Urtheil wird amtlich publicirt. Das Gerichtspräsidium gab zum Schlusse dem Bedauern über den vorgekommenen Justizirrthum Ausdruck und wünschte dem Freigesprochenen einen sorgenlosen ungetrübten Lebensabend, nachdem ihm nahezu dreißig Jahre der „Zuchthäusler" angehaftet. Das Restitutionsverfahren hat ergeben, daß ein gewesener, zur Zeit wegen anderer Sittlichkeitsverbrechen verhafteter Lehrer auch die That begangen hatte, für welche Alder die Zuchthausstrafe erhielt. Vor zwei Monaten legte der Lehrer, wie wir damals schon mitgetheilt haben, ein freiwilliges Geständniß dieser That ab, und die sofort angestellte Untersuchung ergab die Richtigkeit des Geständnisses.

Verkürzung der Fahrzeit.

Beginnend mit Sonntag dem 15. Mai verläßt der nach New York gehende der Vestibuled Schnellzug der Erie Bahn Chicago um 2 Uhr Nachmittags, statt wie bisher um 12 Uhr Mittags. Der Unterschied ist eine Folge der Verkürzung der Linie. Keine anderen Veränderungen von Wichtigkeit werden jetzt in dem Erie Fahrplan stattfinden nur daß der Frühzug von New York hier Morgens um 7 Uhr 50 Min. statt 8 Uhr 25 Min. eintrifft.

16—21may

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Marion E. Bumstead, Annie Abel.
Charles H. Kemp, Flora Ellison.
Isidor Katz, Bertha Mares.
Abraham Wise, Lena Verdekka.
Michael Decker, Susanna Bergen.
Adolf Barting, Jessie Schlorff.
Josef Einsiedel, Marie Grube.
Anton Parchem, Augustine Hoen.
Johann Goede, Phebe Holba.
Jacob Goldsmith, Jennie Ponedel.
Victor Safborn, Annie Erickson.
Jacob Benewich, Bertha Goldberger.
Adolph Bracher, Albertine Blank.
William Follmer, Sophia Fischer.
John J. Holtz, Mary Holtz.
William Dohrn, Rosie Lindorf.
Charles Dewar, Nellie Gray.
Joseph Jochim, Angela Smith.
Frank Friederich, Emma Fick.
Bernard Graetz, Minnie Mueller.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Nachricht zuging:

Eugen Doctor, 373, 40. Str. 8 J.
Paul Alexander, 1258 George Str., 2½ J.
Minnie Wolf, 545 Wells Str.
Minna Kraft, 108 Ontario Str.
Friederike Schimfoeth, 126 Fullerton A. 49 J.
Rosa Saul, 3103 Wentworth Ave., 3 J.
Heinrich Köber, 456 W. 12. Str., 73 J.
John Graff, 53 Bauwans Str., 24 J.
Franz Kinkenheld, 2818 Archer Ave., 67 J.
Katie Schon, 142 Willow Str., 2 J.
Fritz Rister, 62 W. Randolph Str., 36 J.
W. Blankenschein, 778 W. Chicago Ave., 46 J.
Maria Schönfeld, 40 Thomas Str., 82 J.

Bauerlaubnißscheine

wurden an folgende Personen ausgestellt: J. L. Thacker, 6stöck. Flats 4253-59 State Str und 781-83 43 Str., $80,000; Morris Sliney, 2stöck. Flats, 7340 Evans Ave., $3,100; Georg F. Harding, 2 3stöck. Flats, 6625 State Str., $8,000; T. F. Lagger, zwei 2stöck. Flats, 6453-55 Sherman Str., $10,400; J. D. Corbett, 3stöck. Flats, 1244 Lill Ave., $7,500; Samuel Bromn, 2stöck. Wohnhaus, Oakley Ave. und Montrole Str., $1,400; John Koch, 2stöck. Front-Gebäude, 613 Racine Ave., $2,200; R. Brown, 2stöck. Flats, 1985 Ashland Ave., $3,200; Frau R. Rouchlmann, 2stöck. Addition, 1679 Fletcher Str., $1,900; Bell Grimse, 2stöck. Flats, 1252 Noble Str., $2,800; Deutsche evang. Kirche, 2stöck. Wohnhaus, 62 Belmont Ave., $2,000; Georg Walker, 2stöck. Flats, 3247 Union Ave., $2,800; D. Dudenhaver, 2stöck. Flats, 1800 Filmore Str., $2,500; Samuel Sherman, 4stöck. Wohnhaus, 551 North State Str., $20,000; O. B. Jacobson, zwei 2stöck. Flats, 746-8 Turner Ave., $5,000; L. W. Parish, 2stöck. Flats, Irving Park, $2,100; James Listre, 2stöck. Stall, Elston und Fullerton Ave., $7,000; L. D. Gidding, Aufbesserung am Hause 155-7 Washington Str., $10,000; Gebr. Chapman, 6 1stöck. Addn., 156-64, Laflin Str., $10,000; H. F. Warte, zwei 4stöck. Flats, 2417-9 Wabash Ave., $20,000.

Die „Abendpost" befleißigt sich eines volksthümlichen und zugleich vornehmen Tones. Deshalb ist sie bei dem ganzen Deutschthum Chicagos beliebt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin **Theresia Pauly**, geb. **Herde**, im Alter von 28 Jahren im Herrn selig entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag den 17. Mai vom Trauerhause 4940 Ashland Ave., ha b 12 Uhr nach St. Augustine und von da nach St. Maries Kirchhof per Chicago & Grand Trunk R. R. Um stille Theilnahme bitten

William Pauly und 4 Kinder:
Anna, William, Anton und **Theresia.**

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter **Friedericke Schinkoeth** im Alter von 49 Jahren am 15. Mai Nachmittags 3 Uhr selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung Dienstag, den 17. Mai, 1 Uhr, vom Trauerhause 126 Fullerton Ave. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Schinkoeth, Gatte.
Karl Schinkoeth, Sohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht daß meine liebe Gattin, **Minna Krafft**, geb. Heiden, am Sonntag morgen, 8½ Uhr im Alter von 26 Jahren und zehn Monaten sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 17. Mai. Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, 108 Ontario Str., aus nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

August Krafft, Gatte.
Fritz und Bertha Heiden, Eltern.
Karl, Anna, Fritz, Ammanda, Agnes, Geschwister.
August Albrecht, Schwager.
Agnes Heiden, geb. Storms, Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter **Caroline Naatz** im Alter von 58 Jahren und 8 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag den 17. Mai, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, 57 Center Str., nach Rosehill.

Die tiefbetrübten Hinterlassenen:
August, B., Louise, Minna Naatz, Kinder.
Anton Wenzel, Schwiegersohn.
Ida Naatz, Wilhelmine Naatz, Schwiegertöchter.

Notiz.

Die jährliche Versammlung der Stockholder der Star Loan & Bldg. Ass. wird am Dienstag Abend den 7. Juni 1892 abgehalten, um 6 neue Mitglieder des Board of Directory zu wählen und sonstige Geschäfte, welche vor die Versammlung kommen mögen zu erledigen.

John McGillen, Secty.

Chicagoer plattdütscher Unerstützungs-Vereen.

Folgende Nummer sind mit einem Gewinn gezogen und können dieselben am Freitag Abend, den 27. Mai, in der Aurora Turnhalle gegen Rückgabe des Gewinnloses in Empfang genommen werden. Gewinne, welche nicht abgeholt werden, fallen am Verein zurück. No. 801, 199, 695, 149, 655, 20, 25, 234, 1028, 757, 875, 184, 265, 361, 211, 21.

Persönliches.

Alexanders deutsche Geheimpolizei-Agentur, 181 W. Madison Str., Ecke Halsted. Zimmer 21, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, z. B. sucht Verschwundene oder Verlorene. Alle Ehestandsfälle untersucht und Beweise gesammelt. Schwindeleien auf Verlangen aufgespürt. Die einzige richtige deutsche Polizei-Agentur in der Stadt. Jeder, der in irgend welche Unannehmlichkeiten verwickelt ist, möge vorsprechen. Gesetzlicher Rath frei. Offen Sonntags bis Mittags. 16malj

O. C. Leonardson, Nachfolger von „The Swaton Co.", Rechtsanwälte, Zimmer 25, 118 Dearborn Str. Wir übernehmen das Einziehen von Schulden aller Art, namentlich Dienstboten-, Arbeiter- und Handwerker-Lohnforderungen. Keine Gebühren im Voraus. 14 apbw

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe, fabricirt und hält vorräthig A. Zimmermann 148 Clybourn Ave. mai14,2w

Wer Wanzen und Cockroaches im Hause hat, der kann vorsprechen bei Johann Weber, 150 Cleveland Ave. famodi

Löhne, Noten, Board-, Saloon-, Grocery-, Rentbills und schlechte Schulden aller Art sofort collectirt. Constabler immer an Hand, die Arbeit zu thun. 76 bis 78 5. Ave., Zimmer 8. Offen Sonntags bis 11 Uhr Vormittags. Schneidet dies aus. May16—1w

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damenfriseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 9May1m

Freier Rath ertheilt. Alle Rechtsangelegenheiten werden prompt und sorgfältig besorgt. Arbeitslöhne ohne Kosten collectirt. 162 Washington Str. Zimmer 36. 16milw

Edw. A. King, Anwalt, 134 Washington Str. Zimmer 1119. Abstracte geprüft $5 und darüber. Mäßige Preise für Processe. Rath gratis. 15jalj

John G. Schützler, Calciminer, Whitewasher und Plasterer. 108 Blue Island Ave. Beste Arbeit. bw

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Familien- und Barberwäsche zu waschen. 702 N. Halsted Str., Basement. frsamo

Gesucht: Wäsche in und außer dem Hause. 75 Larrabee Str. famo

Gesucht: Eine Frau wünscht noch einige Plätze zum Putzen zu übernehmen. 61 Waldo Place. modimi

Gesucht: Eine deutsche Frau, die Erfahrung im Maschinen-Nähen hat, wünscht Beschäftigung in oder außer dem Hause. Mrs. Wolles, 381 5. Ave., im Hinterhaus. 1. Floor.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen wünscht Stelle für Hausarbeit. Nachzufragen 361 Wells Str., Saloon modi

Gesucht: Eine Dame mit einem Kinde sucht Stelle als Haushälterin bei einem Wittwer. Frau M. Rammacher, 140 Dayton Str. modi

Gesucht: Eine Frau sucht Stelle als Köchin im Saloon oder Restaurant. Beste Referenzen. 197 N. Union Str. Mrs. Kester.

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein junger Mann, der etwas vom Whitewaschen versteht. 535 W. 13. Str. famo

Verlangt: Gute Abbügler an Shopröcke. 791 N. Halsted Str. mai14 1w

Verlangt: Ein Vorbügler und ein Baster an Shopröcken. 559 Elston Ave. famo

Verlangt: Wagenbauer, mit Erfahrung in Body u. Inside Arbeit. Nachzufragen beim Manager, Pullman Car Works, Pullman, Jll. May14—19times

Verlangt: Gute Rockschneider. Stetiger Platz. 4223 S. Halsted. Str. famo

Verlangt: Ein junger Mann für Geschirr zu waschen, einer der die Arbeit schon gethan hat, wird vorgezogen. 1 und 3 North Clark Str., Saloon. famo

Zu verkaufen: 2 Teams wegen Geschäftsveränderung, billig. 741 S. Jefferson Str. famodi

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Illinois, Wisconsin, Iowa, Michigan. $1.75 per Tag. 100 Sägemühlen-Arbeiter für Michigan. $20—$30 per Monat und Kost. 100 für Chicago Nordwestern Company in Iowa, Wisconsin und Illinois. Freie Fahrt nach allen diesen Arbeitsplätzen. Farm- und Steinbrucharbeiter für Illinois. 200 für Montana und Washington; billige Fahrt. In Roß Labor Agency, 2 S. Market Str., oben. frlw

Verlangt: Sofort, mehrere erfahrene Tinner und Car-Bauer. Nachzufragen beim Manager, Pullman-Car-Works, Pullman, Jlls. dofrsamo

Verlangt: Handwerker und Dienstleute, welche Löhne zum Einkassiren haben. Lohn gratis einkassirt. 760 W. Lake Str. 1sebw4

Verlangt: Gute Painters erhalten dauernde Beschäftigung. H. Uhlhorn. Elmhurst. Jll. frsamo

Verlangt: Ein erster Klasse Piano-Polirer. Nachzufragen in der Fabrik. Nordwestecke Weed und Dayton Str., Wm. H. Bush & Co. mai13bw

Verlangt: 1. und 2. Hände Bäcker. Zu erfr. bei John Bandholz. 292 5. Ave.

Verlangt: 3 gute Rockmacher. A. Kalkus, 227 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junger Mann Pferde zu besorgen und Bierflaschen zu waschen. Zu erfragen 172 S. Van Buren Str., nach 8 Uhr Morgens.

Verlangt: Ein guter Junge für eine Bäckerei. 2515 Archer Ave. modi

Verlangt: 2te Hand an Brod und Cakes. 4321 State Str.

Verlangt: Ein guter junger Bursche. 930 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Butcher Clerk der auch Skandanavisch sprechen kann, und ein Junge der das Grocery-Geschäft versteht. 739 N. Western Ave.

Verlangt: Ein lediger nüchterner Mann um zwei Pferde und sonstige Arbeit zu besorgen. 183 Henry St.

Verlangt: Ein Waiter, der die Bar zu tenden versteht. 105 South Canal Str.

Verlangt: 3ter Bäcker, Auditorium Hotel.

Verlangt: Gute Abbügler am Shopröcken, auch gute Finishers. 548 N. Roben Str., nahe Division Str.

Verlangt: Ein Blacksmith-Helfer. 795 N. Halsted Str.

Verlangt: Kräftiger Bursche als Feuermann und für sonstige Arbeiten. Winter's Cafe, State und Van Buren Str.

Verlangt: Ein Junge um Milchwagen zu treiben. 243 Townsend Str.

Verlangt: Agenten und Collectors. 268 E. North Ave., Zimmer 6—7, 5 und 6 Uhr, Montag Abend.

Verlangt: 2 Männer. 49 Blue Island Ave.

Verlangt: 2 Männer im Liverystable, einer zum Waschen und Treiben und einer bei Pferden. 1736 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mann, der etwas von Calcimining und Weißwaschen versteht. 535 N. Market Str.

Verlangt: Ein 3. Hand Cakebäcker, 516 29. Str.

Verlangt: Grocery Clerk, 16—18 Jahren, 118 Clybourn Ave.

Verlangt: Painters, 967 Wasthenaw Ave., Ecke 21. Str. modimi

Verlangt: Schumacher für second hand Arbeit, 93 S. Halsted Str.

Verlangt: Sofort 2 gute Hauscarpenter. 153 Division Str.

Verlangt: Strippers, in Fischers Cigarrenfabrik, 591 Larrabee Str.

Verlangt: Ein guter Mann um Pferde zu besorgen und Carriage zu fahren. Ein verheiratheter Mann, der schon im Leichenbestattungsgeschäft gearbeitet hat, wird vorgezogen. Nur ein guter Mann braucht sich zu melden, bei Wm. Poths, Leichenbestatter, 860 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein starker Junge, um Bäckerei zu erlernen. 314 E. North Ave.

Verlangt: Ein aufgeweckter Junge, welcher Willens ist, das Apotheker-Geschäft zu erlernen; muß bei seinen Eltern wohnen. 913 W. North Ave.

Verlangt: Ein guter Abbügler an Shopröcken. Guter Lohn. 754 N. Lincoln Str., Ecke McReynolds.

Verlangt: Ein Mann von 18 bis 20 Jahren, der mit Pferden umgehen kann, in Butchergeschäft. 627 Larrabee Str.

Verlangt: Gute Painter. 436 Thomas Str. nahe Western Ave.

Verlangt: Ein junger Mann um ein Pferd und sonstige Arbeit zu besorgen. 2140 Archer Ave., 2ter Flur.

Verlangt: Starker Junge der gut mit Pferden umgehen kann und keine Arbeit scheut. 562 Wells Str. 1. Flat. 7 bis 9 Uhr Abends nachzufragen.

Verlangt: Ein guter Wurstmacher. Nachzufragen 840 W. 12 Str.

Verlangt: Ein Junge um den Saloon rein zu machen, und sich sonst im Hause nützlich zu machen weiß. 471 Fifth Ave.

Verlangt: Ein junger Mann der etwas vom Barbiergeschäft versteht. 573 Ogden Ave.

Verlangt: Einige gute Möbelschreiner. 11 & 13 N. Ann Str.

Verlangt: Ein erster Classe Hosenschneider im Store zu arbeiten. Guter Lohn bezahlt. 949 N. Halsted St.

Ein anständiger Mann findet gutes Heim, 508 Blue Island Ave.

Verlangt: Brodbäcker als 3te Hand, und ein junger Mann in der Bäckerei zu helfen. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Ein junger Mann um Saloon rein zu machen und Bar zu tenden, 787 S. Halsted Str.

Verlangt: Gute Schneider's an Costum Röcken, bester Lohn. 194 S. Clark Str., Room 19.

Verlangt: Ein dritter Hand Cake Bäcker oder ein Junge zum lernen. 554 S. Western Ave.

Verlangt: Junger Mann von 19 bis 20 Jahren für Saloon, Pferd zu putzen. 495 Lincoln Ave.

Verlangt: 2 erster Klasse Rockmacher und 1 Buschelman, No. 15 North Halsted.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Läden und Fabriken.

Verlangt: Damen und Mädchen, um Zuschneiden, Anpassen, Nähen, Draperiren sowie Fertigmachen von Kleidern, Jackets rc. zu lernen. 212 S. Halsted Str. 21ap1m9

Verlangt: 2 Maschinenmädchen an Knabenröcke. 548 Hastings Str. bilw

Verlangt: Ein Maschinenmädchen, zwei bei Hand an Röcken. 756 Southport Ave. frsamo

Verlangt: Hand-Mädchen auf feine Shop-Röcke. Lohn von $3.00 bis $7.00. Auszahlung jeden Samstag. 486 S. Canal Str., hinten. frsamo

Verlangt: Damen, um das Zuschneiden und Kleidermachen zu erlernen. 734 Clybourn Ave. 4mi4fo4mo

Verlangt: 2 Maschinen-Mädchen. 4 bei Hand zu nähen an guten Shopröcken. No. 637 S. Union Str., nahe 18. Str. famo

Verlangt: Erfahrene Maschinennäherinnen an Mänteln. 952 Milwaukee Ave. fa o

Verlangt: Finisher an Hosen. 78 Brigham Str., nahe Milwaukee Ave. u. Lincoln Str. famodi

Verlangt: Handmädchen an Cloaks. Arbeit nach Hause gegeben. 213 Rumsey Str. famodimi

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. Ein kleines Mädchen für Tecks und Löcher. 103 Auguste Str. frsamo

Verlangt: Ein Mädchen, das Damenkleidermachen zu lernen. 91 North Ave. frlweek

Verlangt: Ein Mädchen zum Nähen und eines zum Lernen, bei einer Kleidermacherin. 636 W. Chicago Ave. modi

Verlangt: Mädchen zum Hosennähen und Frauen zum Finishen. 773 N. Halsted Str. modi

Verlangt: Erfahrene Pelznäherinnen. Hansens Empire Fur Factory. 151—153 Wabash Ave.

Verlangt: Gute Damen-Mäntel Operators. Beständige arbeit, guter Lohn. Operators zum lernen. 213 Rumsey Str. modimi

Verlangt: Sofort ein zweites Maschinen Mädchen. 172 Potomac Ave. zwischen Hoyne und Levit Str., nahe Division Str. modi

Verlangt: Ein Mädchen um Busen-Hemde zu stärken. 529 Racine Ave.

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Dienstmädchen. 15—16 Jahre alt. Frau Dr. Ernst Pfennig, 18 Clybourn Ave.

Verlangt: Kindermädchen. 455 Lincoln Ave. frsamo

Verlangt: 100 Mädchen im Stellenvermittlungsbureau der Westseite, von Frau Gratz, 494 W. 12. St. Mädchen erhalten Stellen frei. mai11,6m

Verlangt: Dining Room Mädchen für kleines Restaurant. Guter Lohn. 566 Wabash Avenue dofrsamo

Verlangt: Dienstmädchen und Leute, welche Löhne zum einkassiren haben. Lohn gratis einkassirt. 760 West Lake Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Hausarbeit.

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien bei hohem Lohn, immer zu haben an der Südseite bei Frau Gerson, 2837 Wabash Ave. bw

Verlangt: Gute Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Hausarbeit und Kindermädchen. Herrschaften belieben vorzusprechen bei Frau Schleiß, 157 W. 18. Str. 13fbw17

Verlangt: 1000 Köchinnen, für Hausarbeit, zweite Arbeit und Kindermädchen. Eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in der Stadt, in dem deutschen Stellenvermittlungs-Bureau, 587 Larrabee Str. 14aplm2

Verlangt: Eine Waschfrau, ½ Tag Dienstag. 419 E. North Ave.

Verlangt: 100 gute Mädchen für Hausarbeit für Stadt und Land bei Frau Scholl, 187 S. Halsted Str.

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

[illegible]

J. R. Cunning, Bauunternehmer, 84 Washington Str.

[illegible]

Zu vermiethen und Board.

[illegible]

Heirathsgesuche.

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

[illegible]

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

[illegible]

Unterricht.

[illegible]

Verschiedenes.

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten.

[illegible]

Geschäftstheilhaber.

[illegible]

Geld.

[illegible]

Zu miethen gesucht.

[illegible]

Aerztliches.

[illegible]

Verlangt: Männer und Frauen.

Verlangt: Tüchtige Agenten, Herren und Damen, zum Verkaufen importirter Artikel, guter Verdienst; vorzusprechen 9-10 Uhr. 242 Bissel Str.

Stellungen suchen: Männer.

[illegible]

Wer die „Abendpost" liest, erfährt alles Wissenswerthe, ohne sich langweilen zu müssen. Er erhält den Weizen ohne die Spreu.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Henrichs, 56 Clybourn Av.
John Dobler, 144 Clybourn Ave.
G. C. Putman, 249 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
G. A. M. McComb, 635 N. Clark Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
Reifenberger, 212 Center Str.
Es. Trostensen, 278 E. Division Str.
S. E. Nelson, 334 E. Division Str.
Paul Valy, 467 E. Division Str.
A. W. Triedlund, 282 E. Division Str.
A. Zimmer, 256 E. Division Str.
H. Koll, 116 Eugenie Str., Ecke Franklin.
Viernow, 790 N. Halsted Str.
Fred Beisswanger, 149 Illinois Str.
H. Hoyer, 362 Larrabee Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
W. Earnst, 523 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
Frau Keller, 316 N. Market Str., Ecke Wendel.
K. Schuster, 156½ E. North Ave.
H. Schimpfky, 276 E. North Ave.
Frau Petry, 366 E. North Ave.
Peterson, 415 E. North Ave.
Frau E. Glasser, 282 Sedgwick Str.
Frau Walting, 294 Sedgwick Str.
W. J. Meisler, 587 Sedgwick Str.
Miller, 29 Willow Str.
J. Verhaag, Ecke Willow und Larrabee Str.
John Beck, 141 Wells Str.
Sutherland Bros., 149 Wells Str.
L. Stapleton, 190 Wells Str.
J. Buckly, 211 Wells Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
C. Taubert, 667 Wells Str.
C. Giese, 344 Wells Str.

Nordwestseite.

Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
C. Peterson, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decker 412 N. Ashland Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
Frau Kray, 290 W. Indiana Str.
E. N. P. Nelson, 335 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
Suphus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
Martin Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
C. J. Hilgers, 542 Milwaukee Ave.
Jakob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
H. Kemper, 1019 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1020 Milwaukee Ave.
Frau Miller, 1050 Milwaukee Ave.
Ch. F. Miller, 1184 Milwaukee Ave.
Peter Cair, 329 Noble Str.

Südwestseite.

Brenner, 1½ Blue Island Ave.
Math. Krollens, 137 Blue Island Ave.
Todtmemm, 198 Blue Island Ave.
Ch. Stark, 306 Blue Island Ave.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
A. Brunner, 38 Canalport Ave.
Newsstore, 55 Canalport Ave.
J. Buechsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Rottburg, 104 Canalport Ave.
Frau J. Eberts, 162 Canalport Ave.
Enghauge, 45 S. Halsted Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
Rosenburg, 242 S. Halsted Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
J. Newmen, 354 S. Halsted Str.
J. Mueller, 550 S. Halsted Str.
A. Nickols, 654 S. Halsted Str.
Newsstore, 776 S. Halsted Str.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Frau M. C. Laughlim, 144 W. Harrison Str.
W. L. Covell, 166 W. Harrison Str.
L. P. Ballin, 33 W. Lake Str.
Aldworth, 54 W. Lake Str.
Perry, 193 W. Lake Str.
O'Connor, 251 W. Lake Str.
Schmelzer, 383 W. Lake Str.
J. L. Kosure, 612 W. Lake Str.
Jenson, 676 W. Lake Str.
Peterson, 758 W. Lake Str.
Leo. Schuck, 1118 W. Lake Str.
Newsstore, 1152 W. Lake Str.
W. J. Moore, 117 W. Madison Str.
Chamberlain, 256 W. Madison Str.
Georg Holt, 367½ W. Madison Str.
Fash, 516 W. Madison Str.
Smith, 10 S. Paulina Str.
Salomon, 275 W. Polk Str.
C. Enghauge, 213 W. Van Buren Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
Theo. Schulzen, 301 W. 12. Str.
Neutel, 630 W. 12. Str.
H. Reinhold, 194 W. 18. Str.
Ch. Hilgendorf, 184 W. 18. Str.
J. Lassahn, 151 W. 18. Str.

Südseite.

Jaeger, 2143 Archer Ave.
Fred Bomer, 412 S. Clark Str.
Hoer, 2916 Cottage Grove Ave.
Dodey & Collins, 3165 Cottage Grove Ave.
Simms, 3916 Cottage Grove Ave.
Edelstein, 4020 Cottage Grove Ave.
Farley, 4302 Cottage Grove Ave.
L. Kallen, 2517 S. Halsted Str.
W. M. Meistner, 3113 S. Halsted Str.
Jos. Pietschmann, 3150 S. Halsted Str.
A. C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
Weinstock, 3645 S. Halsted Str.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
C. A. Enders, 2525 Hanover Str.
Schacher, 2131 S. State Str.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
Thomas G. Virchler, 2724 S. State Str.
G. Kass, 2608 Southpark Ave.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
Metz, 3950 S. State Str.
Frank Wienold, 2254 Wentworth Ave.
S. C. Smith, 2339 Wentworth Ave.
Frank Stroh, 2116 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Johann Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
Henry Ringe, 116 E. 18. Str.
Simms, 123 E. 22. Str.
Bulton, 233 E. 22. Str.
Sapf, 324 E. 22. Str.
Bernhard Horn, 159 25. Place.

Lake View.

J. Valentin, 1313 Ashland Ave.
C. W. Coohrane, 888 Clybourn Ave.
P. C. Rolada, 485 Lincoln Ave.
D. A. Parkhurst, 549 Lincoln Ave.
J. B. Wehmhoff, 724 Lincoln Ave.
W. H. Ludewig, 759 Lincoln Ave.
A. Klinker, 789 Lincoln Ave.
G. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
A. S. Egloff, 464 Southport Ave.

Town of Lake.

H. Rhein, 5234 Justine Str.
Kilroy, 801 Root Str.
Ch. Birk, 4410 S. State Str.
Geo Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
E. Gross, 4056 Wright Str.

Vorstädte.

ARLINGTON HEIGHTS, John Behling.
AUBURN PARK, Sam. Chudleigh.
AURORA, Wm., Wolff, 10 N. Broadway.
AUSTIN, Emil Frase.
AVONDALE, Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.
BLUE ISLAND, Wm. Vanderob.
COLEHOUR, F. R. Miller, Avenue K, zwischen 104. und 105. Str.
DAVENPORT, IA., Herm. Haak, 1025 W. 7. Str.
DESPLAINES, Louis Fritz.
ELGIN, Louis Mengeler, 104 Dundee Ave.
ELMHURST, Wm. Meier.
GENESEO, B. Lacher.
CENTRAL PARK, E. J. Horder.
GRAND CROSSING, Peter Preiss.
HAMMOND, J. A. Hartman.
IRVING PARK, H. W. Bussey.
ITASCA, H. Arlenstorf.
JEFFERSON PARK, W. Bernhard, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.
KENSINGTON, Chas. Wohlfahrt.
LOMBARD, John P. Weihler.
MAYWOOD, Gust. Dettmering.
MORRIS, R. H. Hauk.
OAK PARK, C. Zimmermann, Wm. Wess.
PALATINE, Beutler Bros.
PARK RIDGE, David Mueller.
PARKSIDE, Oscar Eckland.
PULLMAN, T. P. Struhsacker.
RACINE, WIS., Wm. Groenke, 1257 Maund Ave.
RAVENSWOOD, C. W. Clark.
RIVERDALE, F. Ebert.
ROSEHILL, Theo. Weber; W. H. Terwilliger.
SOUTH CHICAGO, F. Milbrath.
SUMMERDALE, Lebkuechner.
TOLESTON, Ch. A. Bormann.
TURNER, C. Neltnor.
WASHINGTON HEIGHTS, A. B. Wiemsha.
WHEATON, M. E. Jones.
WINFIELD, Fehrmann und Sohn.

Die „Abendpost" hat es nie nöthig gehabt, ihre Circulation hinaufzulügen. Sie ist stets erbötig, alle ihre Angaben zu beweisen.

Die Versaillerin.

Roman von Ernst Remin.

(38. Fortsetzung.)

Während so das Volk den Kaiserlichen Trutzlieder sang, hielt den Herzog nur noch sein Stolz ab, sich an Friedrich um Hilfe zu wenden. Zugleich überließ er die Zügel der Regierung mehr und mehr Konrad und zog sich von den Geschäften zurück. Fast wäre so Lannions Plan geglückt, des Fürsten hochmüthige Empfindlichkeit durch die tausend Widerwärtigkeiten der Invasion derart zu verwunden, daß er es vorzog, in die Verbannung zu König Friedrich zu gehen, worauf es ein Leichtes gewesen sein würde, ihn wirklich des Landes zu entsetzen.

Allein da kam ein Ereigniß dazwischen, welches dem Fasse plötzlich den Boden ausschlug, die Nachricht von Böhmen, daß Laudon zum Geneneralmajor befördert sei—eine Auszeichnung, welche ihm offenbar für sein Einschreiten in Sachsen-Ebernburg zu Theil geworden. Das verstimmte den Herzog so, daß er den Entschluß faßte, die Rechtswidrigkeiten in seinem Lande in einer ausführlichen diplomatischen Mittheilung zur Kenntniß des Königs von Preußen zu bringen. Das sah nun der Bitte um Abhilfe verzweifelt ähnlich und mußte auch als solche verstanden werden — aber durch die Form blieb doch des Herzogs Würde gewahrt! Sehr erleichtert wurde der Entschluß des Fürstdn durch die Nachricht des Leuthener Sieges, welche seinem Schwanken schon aus Klugheitsrücksichten ein Ende machte.

Auch für Prinz Konrad, der in der Stadt sein Quartier aufgeschlagen, war diese Zeit ungemein peinlich — denn in der Residenz war der thatsächliche Herr Graf Lannion, welcher als stiller Leiter hinter dem offiziellen Inhaber der Macht, dem österreichischen Platzcommandanten Major Doleschall stand. Letzerer glich so zu sagen einem antiken Rosselenker, der zwar in Wirklichkeit die Zügel handhabt, aber doch nur nach Anweisung und Willen des neben ihm stehenden Herrn. Mit Lannion nun, dessen stillen Einfluß er überall fühlte, um die Macht zu ringen, war dem Prinzen unerträglich. Und als er einmal durch offene Ansprache in seiner derben Weise Verständigung anstrebte, der Italiener aber sich beständig hinter den Major steckte, da faßte Konrad einen ehrlichen Widerwillen gegen den glatten Diplomaten. Wie er dann in dieser Simmung Philipps gedachte, da wurde es ihm in seiner Empndfiung sonnenklar, daß die furchtbare Anklage gegen den verlorenen Freund nichts als „diplomatische Perfidie und Infamie" gewesen sei.

Er gab dieser Ueberzeugung gelegentlich vor dem Vater Ausdruck. Der alte Herr zog die Stirn kraus und meinte, Philipps klaren Kopf hätte man in dem gegenwärtigen Wirrsal wohl brauchen können, man habe ihn zur Unzeit fortgeschickt. Lannion sei ein ausgemachter Schurke, das wäre nun klar, aber man hätte ihm damals schon glauben m ü s s e n, als er mit dem vollen Gewicht seiner Stellung und seiner Verdachtsgründe gegen Philipp auftrat. Und wenigstens die Anschuldigung wegen des falschen Namens sei doch e i n stichhaltiger Beweis gegen den Vicomte gewesen. Er — der Herzog — habe in der letzten Zeit verschiedentlich in der Bücherei nachgeschlagen, nirgendwo aber Herren von Digonneau erwähnt gefunden. Nur die Herzöge von Croy-Havre seien berechtigt, nach ihrem Besitz in Deutsch-Lothringen bei Diedenhofen sich Herren von Degenhof zu nennen — Degenhof, oder wie die Franzosen den Edelsitz benannt: Digonneau. Wie käme nun Philipp zu dem Namen?

So blieb ein Rest des Argwohns in den Herzen bestehen — nur eine hegte keinen.

In Helenes Gemüth hatte eine große Wandlung sich angebahnt in jener Nachmittagsstunde da sie an ihrem Fenster in den Sturm hinausstarrte. Damals hatte sie sich aus dem vollen Aufruhr ihres Gemüths wieder zur Klarheit durchringen können, indem sie sich entschloß, thätig in die Entwickelung der Dinge einzugreifen — jetzt war in ihrem Inneren eine große Unruhe und Unbefriedigung, mit der sie nicht fertig zu werden vermochte; eine befreiende That aber — sie sah keine vor sich, die im Stande gewesen wäre, die wirren Mißharmonien in ihr wieder zu einem Grundaccord zu entwickeln. Waren es die Verhältnisse im Schlosse, die sie in eine so zerfahrene, unruhige Stimmung versetzten? Freilich waren es die denkbar unbefriedigendsten: Der Bruder fort, der Vater in ewiger Aufregung und Verdrießlichkeit — flüchtete sie in ihr Zimmer, so saß da die Ibbenbüren und las ihr — schlecht skandirend und mit eintönigem Pathos — aus den neuen Gesängen der „Messiade" vor. Wunderbar — so sehr Helene früher mit der ungereiften Empfindsamkeit der Jugend an den ersten drei Gesängen des Klopstock'schen Gedichtes sich begeistert hatte, so deutlich empfand sie jetzt, als sie die inzwischen erschienenen folgenden kennen lernte, daß noch andere irdisch-mächtigere Empfindungen auf dem Grunde des Menschenherzens schlummern, als die, welche das Gedicht in ihr anregte und die ihr früher die echtesten, gewaltigsten geschienen hatten. Ihr Herz war unruhig—darum dünkte sie das Gedicht matt, seine Begeisterung hohl, sie ließ sich widerwillig und zerstreut von der frommen und begeisterten Vorleserin über die immer neu aufwogende Sahara von Herametern fortschleppen. Freilich las auch Fräulein von Ibbenbüren die Verse meist als eine wunderlich rhythmisirte Prosa herunter, da sie vom Wesen des neu angewendeten klassischen Verses nur eine etwas unklare Vorstellung hatte und ihn im Stillen hartnäckig mit dem Alexandriner der französischen Klassiker verwechselte.

War nun für Helene der Tag in tausend Zerrungen unbefriedigend verflossen, so lag sie — endlich einsam — noch lange wach und rang sich gewaltsam in endlosem Grübeln tief und tiefer in den Bronnen der eigenen Seele hinab, dem undeutlich von tief unten heraufschimmernden Schatz der einen, mächtigen, erlösenden Empfindung entgegen. Die Geburt der Liebe, die leicht vor sich geht in schwacher Seele, war bei ihr ein hartes Ringen auf den Tod. — —

„Hochgebildet, ein Mann von menschenfreundlichem Ansehn
Stand er. Wehmuth und Ernst erfüllte des Denkenden Antlitz,
Und die Ruh' des empfindenden, unbefleckten Gewissens
Sprach sein ganzes Gesicht." — —

Diese Verse Klopstocks, mit denen er den Nikodemus in der Versammlung des Hohen Rathes schildert, waren ihr heute während des Vorlesens aufgefallen. Sie hatte dieselben noch einmal zu hören verlangt, und dabei hatte plötzlich Philipp vor ihrer Seele gestanden. Die Verse schienen ihr den Mann zu schildern, der einst ihres Bruders und ihr Freund gewesen war, den Geistesüberlegenen, den Gemüthsruhigen, der im Gespräch alle aufstoßenden Fragen und Zweifel zu lösen wußte, dessen seelische Ausgeglichenheit auch auf die Geschwister eine wohlthätige Befriedigung auszuströmen pflegte.

„Wehmut und Ernst" — — gewiß, wohl mochte er jetzt wehmütig blicken, da er in tiefer Kränkung das Schloß verlassen. Nur eine hat die Kränkung wett zu machen gesucht, indem sie hinging und ihm sagte, sie glaube an ihn. Das ist ihr jetzt eine trotzige Freude, daß sie das gethan!

Der Vers wich nicht aus ihrem Gedächtniß — das Bild nicht von der Netzhaut ihrer Seele; und wie sie an ihn dachte in der Stille der Nacht, quoll ein wilder heißer Strudel unruhiger Fragen in ihr auf: Wo ist er? Denkt er her? Wie denkt er von der freimüthigen Jungfrau, die ihn frei bat, die ihm ein Andenken schickte? Vielleicht dankbar und rügend zugleich — vielleicht gar nicht? Und wenn er nun noch verzagt irrte im Walde, wie damals? Nein, die tüchtige Kraft, die in ihm ist, muß längst sein Schicksal gewandelt haben — —"

Sie grübelte über all diese Fragen und wies sie zuletzt alle gewaltsam von sich.

Da aber stieg das Bild der Vergangenheit in ihr auf, der schönen, stillen Zeit voll reicher und mannigfaltiger Geistesfreuden, die sie gemeinsam zu dritt genossen — in wie traurigem Gegensatze stand sie zu den jetzigen Verhältnissen auf der Ebernburg.

Sie dachte daran, wie er ihnen einst mit seiner schönen Stimme, die vor dichterischer Begeisterung tief und voll klang und in ihrem Herzen einen starken Widerklang geweckt hatte, die wunderzarten und dann wieder sturmschwellenden Verse Ariosts von Rolands Liebessehnsucht und Raserei vorlas. Und an anderen Abenden, wo die Geschwister übereingekommen waren, französisch zu lesen, hatte er wiederum mit einer gewissen spielenden, halbironischen Grazie die muntere Welt der Moliere'schen Theaterpuppen vor ihnen sich drehen lassen. Und dann wieder, wenn das Gespräch sich vertiefte und philosophischen Fragen sich zuwendete, war er ihr vorgekommen wie ein antiker Weiser, der, den Blick fest auf das Wahre und Allgemeingültige gerichtet, alles Geschehende in Welt und Menschenherzen klar erkannte und es nach seiner innersten Bedeutung leicht und sicher in e i n e n großen Zusammenhang zu bringen wußte, so daß die ganze Welt Klarheit und weise berechnete Fortentwickelung war, deren Gesetzmäßigkeit die Menschenseele zu ihrem Wohnen und deren rastlose Stetigkeit sie zu freudigem Streben einlud.

Seitdem er fort war, schien diese Klarheit aus der Welt verschwunden — die Ereignisse der letzten Wochen lagen wie ein blödes Chaos, ein regellos sich heranschiebendes Trümmergebirge vor ihr, daß sie verwirrte und in tiefe Unbefriedigung versetzte.

So überschwenglich leidenschaftlich empfand sie es in diesen einsamen Nachtstunden, was Philipp ihr gewesen. Und ein starkes geistiges Sehnen kam über sie, daß alles wieder so sein möchte, wie es einst war — ein starkes geistiges Sehnen auch nach ihm! Sie barg ihr heißes Angesicht in den Kissen, fühlte bang, wieviel sie an ihm verloren, und bäumte sich dagegen auf, daß sie diesen Verlust jetzt feig verschmerzen solle.

Ihre Unruhe löste sich in Sehnen, ihr Sehnen aber wurde Trotz und Hoffnung, denn es war ein starkes Gemüth, das da rang.

„Was nothwendig ist zu unserem inneren Gedeihen, muß und wird sich stets ereignen!"

Das war ein glücksgläubiger Grundsatz, den Philipp bei einer ihrer Unterhaltungen einst aufgestellt und mehr mit seiner festen Ueberzeugung, als mit Gründen vertheidigt hatte.

Jetzt in ihrer Noth fiel er ihr plötzlich wieder bei, und die natürliche Stärke ihres Empfindens gab ihr die Kraft, es zu glauben, den darin liegenden Trost sich zu eigen zu machen.

„Es muß und wird sich alles erneuen, licht und schön, wie es war — die schattenden Wolken müssen sich endlich theilen und der Freund, der uns ein so starkes Seelenbedürfniß ist, kann uns nicht verloren sein.

So entschlummerte sie zu friedvollen Träumen und so erwachte sie am Morgen in einer Stimmung stillfroher, ahnender Erwartung, welche von da an gleichsam der Orgelpunkt war, auf dem ihr Empfinden zur Ruhe kam.

(Fortsetzung folgt.)

Weltausstellungssüchtige Cranks.

Dank den Schaaren verkannter Genies, geldbedürftiger Abenteurer und Sonderlinge und Querköpfe aller Arten, mit denen unser Land ganz besonders gesegnet zu sein scheint, würde die Chicagoer Weltausstellung selbst dann, wenn sämmtliche auswärtige Regierungen mit ihrem ganzen Troß den Onkel Sam „boycotten" würden, mit Ausstellungsartikeln überfüllt werden können! Ja, der verfügbare Raum würde noch lange nicht hinreichen für die Ansprüche der wichtigthuenden „Cranks" und naiven Schlaumeier allein, und eine solche Ausstellung würde sicherlich an Buntscheckigkeit nichts zu wünschen übrig lassen.

Die Zahl solcher Angebote, welche den Ausstellungsbehörden zuströmen, ist Legion, und die eingetroffenen Briefe, von denen viele eine Fülle unfreiwilligen Humors bieten, könnten ein wochenlanges amüsantes Studium für alle Liebhaber des Sonderbaren abgeben. Und noch immer dauert der Andrang fort, ja er nimmt noch eher zu, trotzdem von Zeit zu Zeit einer der gelungensten Briefe der Presse übergeben und nach allen Regeln der Kunst „scalpirt" wird, als abschreckendes Beispiel für Andere. Beide Geschlechter stellen ein großes Heer zu dieser Menschenklasse; am stärksten aber wird das Frauendirectorium, resp. die Präsidentin desselben Mrs. Potter-Palmer, mit derartigen Briefen überschwemmt.

Alle möglichen und unmöglichen geschichtlichen Gedenkstücke oder Nachbildungen derselben, von irgend einem Schuhnagel des seligen Columbus bis zu der Medicinflasche im Sterbezimmer Washingtons und zahllosen weggeworfenen Bürgerkrieg-„Reliquien" der lächerlichsten Art, angebliche Haarlocken und Kleider- und Wäschefetzen von allen Helden und Heldinnen unserer Geschichte, Handschriften in Menge und sonstiger historischer Krimskrams wird massenhaft angeboten. Da wir doch von Haarlocken sprachen, so sei auch erwähnt, daß eine bedeutende Anzahl Evastöchter ihr eigenes Haupthaar, dessen Schönheit und Fülle sie gar nicht genug preisen können, zur Ausstellung anbieten, theils mit, theils ohne Begleitung ihrer werthen Person. Viele dieser und anderer Briefe sind von der treuherzigen Versicherung begleitet, daß die Schreiberin sehr nothwendig Geld brauchen könne.

Natürlich wimmelt es auch von welterschütternden Empfindungen, welche unter keinen Umständen auf der Ausstellung fehlen dürfen — Erfindungen für das Reich der Luft, des Wassers und der Erde, und für alle Gebiete des Haushalts. Viele Damen, die noch wie Veilchen im Verborgenen blühen, haben zwar keine absolut neue Dinge erfunden, aber Arbeiten gemacht, welche die ganze Welt in Erstaunen setzen müssen. So bietet z. B. eine Dakota'er alte Jungfer einen „Opernmantel" an, der ausschließlich aus den Brustfedern von Prairiehühnern gemacht und mit Otternpelz besetzt ist; 10 Jahre hat sie an diesem Wunderwerk Tag und Nacht gearbeitet, und doch will sie es für ganze $5000 der Weltausstellung überlassen. Andere sind viel unbescheidener. Zahlreich sind auch die Gesuche um irgend ein Aemtchen bei der Ausstellung auf Grund verfaßter — Gedichte oder Lustspiele.

Es ist zu verwundern, daß namentlich das Frauendirectorium der Ausstellung die Geduld hat, wenigstens viele dieser Briefe ganz ernsthaft und höflich zu beantworten, — in welchem Sinne freilich, das braucht nicht gesagt zu werden. Immerhin könnte vielleicht mancher Zeitungsredakteur, der von verkannten Genies geplagt wird, von diesen liebenswürdigen Damen noch etwas lernen.

Unser Ausland-Postdienst.

An wenig altbekannten Einrichtungen zeigt sich der äußere Fortschritt unserer Zeit so auffallend, wie am Postdienst, und namentlich am atlantischen, in welchem jetzt beinahe jeder Monat irgend eine neue Vervollkommnung bringt. Mit welchen Gefühlen können wir heute auf die Zeit vor weniger als fünfzig Jahren herabblicken, als es 24 Cents und mehr kostete, einen einfachen Brief von Amerika nach England oder dem europäischen Festland zu schicken — zumal das Geld damals einen viel höheren Werth hatte! Und doch lag darin wiederum ein gewaltiger Fortschritt gegenüber den Tagen, als der unternehmende holländische Colonist von New Amsterdam (New York) aus eigener Tasche irgend einen Seefahrer bedienstet mußte, um einen Brief an die Herzallerliebste im alten Vaterlande oder eine geschäftliche Mittheilung befördern zu lassen.

Unser Congreß erließ 1845 das erste Gesetz betreffs des Oceanpostdienstes. Durch dieses Gesetz wurde der Generalpostmeister ermächtigt, Contracte auf nicht länger als 10 Jahre zum Transport von Postsachen nach auswärtigen Häfen abzuschließen; die Post sollte nur in amerikanischen Schiffen von amerikanischen Bürgern besorgt werden. Noch 10 Jahre später hatte dieses System allerlei Absonderlichkeiten aufzuweisen. So mußte ein Brief, welcher von den Ver. Staaten nach Brasilien bestimmt war, erst nach England, dann nach Portugal, dann nach der afrikanischen Küste, nach Madeira und nach den Inseln vom grünen Vorgebirge gehen, bis er endlich sich seinem Ziele nähern konnte. Das heutige Gesetz, wonach der Contract dem niedrigsten Bieter zugeschlagen wird, stammt erst aus dem Jahr 1885. Seit 1874 erst (als die Ver. Staaten dem Weltpostverein beitraten) besteht das Porto von 5 Cents für Briefe von nicht mehr als einer halben Unze.

Wir sind, im Grunde genommen, doch noch weit zurück. Nach Ansicht so maßgebender Sachverständiger, wie Thomas L. James, ist eine weitere Ermäßigung der Auslandpostgebühr endlich an der Zeit. Wir thun uns soviel zugute auf unser billiges inländisches Porto, das uns ermöglicht, einen Brief von New York nach Alaska, also 5000 Meilen weit, für 2 Cents zu schicken, — während ein Brief von New York nach London, also nur 3000 Meilen weit, trotz Weltverein und trotz g a n z g e w a l t i g e r Vergrößerung dieses Geschäftes noch jetzt 5 Cents kostet! Hr. James befürwortet für Briefe ein Auslandporto von 2 Cents die Unze und für Zeitungen und Zeitschriften, von der Expeditionsstelle aus, ein solches von 1 Cent das Pfund. Andere gehen sogar noch weiter.

Ueber Tongemälde.

Eine interessante, obwohl keineswegs erschöpfende Darstellung der Versuche hervorragender Componisten aller Zeiten, die Sprache der Natur gewissermaßen redend in die Musik einzuführen, findet sich in der letzten Nummer des zu Boston erscheinenden „Musical Herald" von der Feder des Musikschriftstellers Elson. Unschwer läßt sich insofern ein Fortschritt darin erkennen, als man vom Kleinlichen, Kindlichen allmählich sich zum Großartigen und Erhabenen aufschwang. Welchem Componisten wird es heute noch einfallen — außer für die Zwecke einer Haydn'schen Kindersinfonie — das Gekakel und Gegacker einer Henne in Musik zu setzen, wie es thatsächlich Rameau, der berühmte französische Componist und Zeitgenosse Diderots und Voltaires, und vor ihm bereits der Italiäner Scandelli um 1570 gethan haben? Doch handelte es sich hier wohl nur um eine geistreiche Spielerei, wie ja auch später bedeutende Componisten Anregung zu den schönsten und tiefsten musikalischen Gedanken aus unbedeutenden, ja lächerlich erscheinenden Anlässen erhalten haben.

Natürlich hat sich denn die allzeit geschäftige musikalische Anekdote mit Wonne solcher Traditionen bemächtigt, und die Nebensache zur Hauptsache gestempelt. Daher denn auch manche alberne Titel bedeutender Musikwerke, die ihrer Wirkung nur geschadet haben. Auch sind solche Geschichtchen häufig genug erfunden, so das Märchen von der sogen. „Katzenfuge" des berühmten Scarlatti, deren Thema angeblich der Lieblingskatze des Meisters zu verdanken ist, als dieser sie vom Klavier wegjagte und beim Abspringen die Pfoten des Thiers einige Tasten zum Erklingen brachten.

Dahin gehört auch die alberne Geschichte von der Entstehung der unsterblichen Donjuan-Ouvertüre, deren erste Takte im Andante das allmähliche Einschlafen des weinseligen Mozart, das plötzlich einsetzende Allegro dagegen das Auffahren aus dem Traume darstellen sollen. Solche Ammenmärchen werden niemals aussterben; denn nur zu gern klammert sich daran die unfähige Mittelmäßigkeit fest, welche das Genie in den Koth der Gemeinheit hinabziehen möchte. Vor dem kritischen Blick des Geschichtsforschers entpuppen sich derartige Anekdoten meist als lügenhafte Erfindungen, an denen, namentlich was Mozart betrifft, der elende Clown Schikaneder die Hauptschuld trägt.

Interessant aber und unstreitig verbürgt sind die Nachrichten über die Entstehung großer und berühmter Tonwerke, wie sie uns die eifrigen Quellenstudien eines Nohl und Nottebohm über den größten Instrumentalcomponisten aller Zeiten und aller Völker, Ludwig von Beethoven, aus dessen jetzt erst entdeckten Skizzenbüchern gebracht und uns so die geheimste Werkstatt seiner Gedanken, das Werden und die Gestaltung derselben entschleiern.

Da ist der Ruf eines Vogels, der Juchzer eines ländlichen Schnitters bei Ottakring, einige charakteristische Takte eines bäurischen Ländlers bei einer Dorfkirchweih, dazu vielleicht das ferne Grollen des heraufziehenden Gewittersturms der erste musikalische Anstoß gewesen. Oder auch ein scherzhaftes Vorkommniß mit einem Freunde, dem Fürsten Lobkowitz, dem humorvollen Schuppanzig. Ja, selbst das einförmige Ticken des Mälzl'schen Metronoms — eine neue Erfindung — lieferte das Thema zum Bdur-Mittelsatz der siebenten Sinfonie.

Genügte Rameau das Gackern der legefrohen Henne für seine Tonmalerei "La Poule", so schwang sich Haydn in seinen herrlichen Oratorien „Die vier Jahreszeiten" und in „der Schöpfung" zu der musikalischen Gestaltung der majestätischen Sprache, mit der die Natur zu uns im Donner, im Erdbeben spricht, empor. Ihm folgte Beethoven in seinem unvergleichlicher Naturgemälde, der Pastoralsinfonie, welche man oft genug als den Anfang der sogen. Programm-Musik bezeichnen hört.

Auf den sanft dahingleitenden ersten Theil „Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande" folgt die „Scene am Bach", dann das „frohe Beisammensein der Landleute", unterbrochen durch den wilden Kampf der Elemente im „Gewitter und Sturm", das dann seinen harmonischen Abschluß im „Hirtengesang" findet. Das Gewitter findet seine Analogie im Schlachtendonner, den gleichfalls Beethoven in seiner berühmten „Schlacht von Vittoria" musikalisch verherrlicht.

Das Rauschen und Tosen der Brandung des Weltmeers, die an die öden Basaltfelsen Schottlands schlägt, malt Mendelssohn in seiner Hebridenouvertüre und Fingalshöhle. Die Wagner'sche Tetralogie, namentlich „Die Walküre", ist eigentlich ein Naturgemälde durch und durch. Rubinstein entfesselt den Sturm des Orchesters in seinem „Thurm von Babel", um den Grimm des Himmels über das entartete Menschengeschlecht musikalisch zu schildern, während die Schrecken des jüngsten Gerichts in Berlioz' „Requiem" ihren erhabensten Ausdruck finden. Gewaltig und beredt schildert auch Volkmann in seiner Ouvertüre zu „Richard III." den hin und her wogenden Kampf der Schlacht von Bosworth, in der der verheerende Bruderzwist der rothen und weißen Rose seine letzten gewaltigen Zuckungen that. Der amerikanische Componist Pratt hat eine Oceansinfonie geschrieben, die wegen ihrer gelungenen Tonmalerei vielen Beifall fand.

Wie aber schon Beethoven warnend andeutete, soll die Musik nie zur bloßen Copie herabsinken. Ihre Tonmalerei soll nur den Abglanz des Göttlichen in der Natur wiederspiegeln, den tiefen Zusammenhang der Natur mit den Gefühlen und Leidenschaften der Menschenbrust nie verläugnen.

Die Zahl der Milchkühe in den Ver. Staaten berechnet der „New York Herald" auf 21,000,000. Jede Kuh gibt jährlich im Durchschnitt 350 Gallonen, macht zusammen 7,350,000,000 Gallonen, einen kleinen Ocean. Viertausend Millionen verwendet man zu Butter, 700,000,000 zu Käse, der Rest wird von 60,000,000 Menschen getrunken. Die Quantität der Butterfabrikation beläuft sich auf 1,350,000,000 Pfund und die des Käses auf 6,500,000 Pfund. Der Werth beider ist größer als der Werth der ganzen Weizenernte und nahe dem Betrage der Maisernte der Ver. Staaten, welche das werthvollste Product der Farmer ist. Zur Unterhaltung dieser Milchwirthschaft sind 100,000,000 Acres Weideland nöthig.

Ex-Sprecher Galusha A. Grow, welcher seit dem Mißlingen seiner Anstrengungen im Jahre 1881, in den Bundessenat gewählt zu werden, kaum noch gestattet hat, das Wort Politik in seiner Gegenwart zu erwähnen, ist noch einmal in die politische Arena getreten. Er ist als Delegat zur republikanischen Nationalconvention in seinem eigenen Congreßdistrikt von Pennsylvanien gewählt worden und ist nicht nur bereit, sondern strebt darnach, permanenter Vorsitzender dieser Convention zu werden.

Vom Inlande.

Der einbeinige Senator John H. Berry von Arkansas ist ein leidenschaftlicher, aber auch einer der besten Billardspieler in ganz Washington.

Tausende von Lerchen steigen bei Anbruch des Tages in Manitoba gen Himmel auf und erfreuen des Menschen Herz mit ihrem herrlichen Sang, den man den ganzen Tag über hört.

Die Viehzüchter in Süd-Dakota haben kürzlich aus Tennessee eine Anzahl russischer Wolfshunde importirt, um mit ihrer Hilfe die Wölfe auszurotten, welche in letzter Zeit viele Kälber und Füllen getödtet haben.

Frl. Irene G. Wood hat nach dem sie in ein und demselben Schulzimmer in Cochesset, Mass., zweiundsiebzig Jahre lang hintereinander unterrichtet hat, zum ersten Mal Urlaub genommen.

Fünfzehn Millionen Pfund Sterling sollen an den Sonntagen eines Jahres in England verkneipt werden. Und dabei weisen unsere Temperenzler immer auf England hin, wo der Sonntag am strengsten heilig gehalten werde.

„Tom" Reed und „Tom" Johnson, in der Politik bittere Gegner, können täglich in Washington als die besten Freunde beobachtet werden, wenn sie nebeneinander auf Zweirädern durch Pennsylvania Avenue reiten.

„Meinem Bruder habe ich nur einen Vorwurf zu machen" — begann neulich Ex-Senator Ingalls seine Vorlesung in Springfield, Mo., „und zwar den, daß er Kansas verlassen hat, der Unterschied zwischen uns beide Brüder besteht darin, daß er Kansas verlassen hat, während Kansas mich verlassen hat.

Das größte Pferd im Lande, welches Eigenthum von T. E. Ridgeway in Fort Worth, Texas, war, ist krepirt. Es war 22 Fäuste hoch und wog 1200 Pfund. Es hatte lebendig auf die Weltausstellung nach Chicago gebracht werden sollen, wird aber nun nur als ausgestopfte Sehenswürdigkeit dort glänzen können.

„Onkel" Joshua Barstow, ein Insasse der „Nationalen Soldatenheimath" in Togus, Me., ist einer der ältesten Schriftsetzer in diesem Lande und er ist stolz darauf, daß Horace Greeley neben ihm arbeitete und oft einen Wettlauf mit ihm nach „fettem Speck" gemacht hat, der am Manuscripthaken gehängt wurde.

Die musikalische Unterhaltung mit Bankett, vom Senator Brice veranstaltet und woran Präsident Harrison und vierhundert andere Gäste theilnahmen, soll $12,000 gekostet haben. Sein Gehalt als Senator ist für zwei und einhalb Jahre bei dieser Gelegenheit d'rauf gegangen.

Als Alderman Flynn von New York neulich Morgen etwas spät in sein Heirathsbureau trat, fand er vierzehn Männlein und Weiblein verschiedenen Alters und verschiedener Nationalität vor, die alle auf ihn warteten. Er ging schleunigst an's Werk, die ehelichen Knoten zu schürzen und ehe zwanzig Minuten vergangen waren, hatte er aus den vierzehn gesetzlich sieben Paare gemacht.

Ueber die Gefahren, welchen ein Postbote in dem Hochgebirge in dem fernen Westen ausgesetzt ist, wird aus dem County Johnson in Wyoming Folgendes berichtet: Während des ganzen Winters war der Postunternehmer Samuel Stringer nicht im Stande, die Postsachen von Buffalo über das Big Horn-Gebirge nach Ten Sleep zu schaffen. In der Meinung, daß die wärmere Jahreszeit schon hinreichend vorgeschritten sei, um das Ueberschreiten des Gebirges zu gestatten, machte er sich kürzlich auf einem starken Reitpferde mit vier mit Postsäcken beladenen Maulthieren von Buffalo aus auf den Weg. Nachdem er fünfundzwanzig Meilen seines äußerst beschwerlichen Weges zurückgelegt hatte, gelangte er an eine Zufluchtshütte und ließ in derselben sein gänzlich erschöpftes Vieh und einen Theil der Postsäcke zurück. Die übrigen band er auf einen Handschlitten fest, schnallte seine Schneeschuhe an und setzte seinen Weg nach Ten Sleep fort. Nach einer Wanderung von fünfzehn Meilen zerbrach einer der Schneeschuhe und Stringer war genöthigt, seinen eigenen, nur zwölf Meilen entfernten Rancho aufzusuchen. Als er ihn erreichte, war er bereits fünf Tage unterwegs; er hatte einen großen Theil des Weges auf den Händen und Knieen kriechend zurückgelegt und war von Hunger und Kälte halbtodt gepeinigt worden. Nachdem er sich in seinem Hause eine dreitägige Ruhe gegönnt und einen neuen Schneeschuh angefertigt hatte, holte er sein in der Zufluchtshütte zurückgelassenes Vieh und den Rest der Postsachen herbei und setzte seinen Weg nach Ten Sleep fort, wo er auch glücklich eintraf. Dieser Tage kam er wohlbehalten in Buffalo wieder an.

Ueber die Entdeckung einer neuen Höhle in Colorado, etwa dreißig Meilen oberhalb Meeker am White River, wird Folgendes berichtet: Die Oeffnung der Höhle ähnelt dem Eingang in einen Eisenbahn-Tunnel. Sie ist zwölf bis vierzehn Fuß breit und liegt sechzehn Fuß über dem Flußniveau. Die umgebenden Felsmassen bestehen aus Kalkstein. Eine beträchtliche Strecke weit blieb die Höhle so breit und hoch wie am Eingange. Nur an einzelnen Punkten traten die Felsen so nahe zusammen, daß man Mühe hatte, durchzukommen. Nachdem etwa eine Viertelmeile zurückgelegt war, fing der Boden an, schnell abzufallen und nach zweihundert oder dreihundert Yards stand man vor einem steilen Abhange. Der eine der Männer ließ sich hinab und fühlte in einer Tiefe von zwölf Fuß wieder festen Boden unter den Füßen. Derselbe war drei Zoll hoch mit Wasser bedeckt. Die Luft war rein und so schritten die Männer weiter. Es kam noch ein Absturz von sieben oder acht Fuß Tiefe und das Wasser hörte auf. Der Boden bestand hier aus trockenem Sande und nach dreißig bis vierzig Yards kamen sie an das Ende, nachdem sie im Ganzen etwa eine halbe Meile zurückgelegt hatten. Hier brach aus der einen Felswand ein starker Strom heißen Wassers hervor, das ebenso schmeckte, wie das der warmen Quellen in Glenwood. Es schoß mit ziemlicher Geschwindigkeit durch die Höhle und verschwand in der anderen Wand. Woher dieses Wasser kommt, ist vorläufig ungewiß. Da die Kalkformation, in welcher sich die Höhle befindet, von Lava umgeben ist, so nimmt man an, daß sich irgendwo in der Nachbarschaft ein mit Felsstücken angefüllter Krater befinden mag, aus dem beständig heißes Wasser hervorquillt. Dieses hat sich vielleicht im Laufe der Zeit einen Weg durch die Felsen gebahnt, um nach dem tiefer liegenden White River auszufließen.

Im nationalen Abgeordnetenhause ist Holman und seine Sparsamkeit dieser Tage recht unbarmherzig beleuchtet worden. Bei der Berathung der Fluß- und Hafenvorlage trat es nämlich zu Tage, daß der alte Cato von Aurora, sobald sein eigener District in Betracht kam, die Sparsamkeitshosen schleunigst auszog und dafür ein Paar hübsche Spendirbeinkleider anthat. „Zar" Reed war es, der das Haus auf diesen Bekleidungswechsel aufmerksam machte. In einer ganz köstlich sarkastischen kleinen Ansprache deckte er nämlich eine Bewilligung von $13,000 für den Bau eines Dammes am Great Miami River auf, welcher dazu dienen sollte, das Wasser dieses Flusses nahe der Mündung in den Ohio einzuengen, dadurch die Strömung zu beschleunigen und eine der Schifffahrt hinderliche große Sandbank wegzuschwemmen. Reed wies aber nach, daß diese Absicht durch den Damm garnicht erreicht werde, da derselbe in einer Entfernung von zwei Meilen vom Ufer gebaut werden solle, und fügte hinzu, der Zweck des Dammes sei lediglich, die Geleise zweier Eisenbahnen vor Ueberfluthungen zu schützen, wenn Hochwasser eintrete. Da nun Holman mit so fabelhafter Vehemenz gegen alle anderen ähnlichen Projecte zu Felde gezogen sei, so solle er auch consequent sein, wenn sein eigene Localität in Betracht komme. Uebrigens zeige dies Beispiel, daß der sparsame Staatsmann von Indiana auch kleine menschliche Schwächen habe, sobald sein District in's Spiel komme, und die übrigen Mitglieder des Hauses brauchten ferner nicht mehr neidisch zu ihm als einem unerreichbaren Tugendideal aufzuschauen, denn er habe wie jeder Andere eine Stelle, wo er sterblich sei. Holman machte allerhand Ausflüchte, vermochte aber nicht, eine einzige der von Reed vorgebrachten Thatsachen zu entkräften oder zu widerlegen; er spielte bei dieser Scene, welche den zahlreich lauschenden Congreßmitgliedern ganz riesiges Vergnügen machte, eine recht traurige Rolle. Das konnte auch kaum anders sein, denn es ist für einen traditionellen Tugendhelden immer sehr fatal, wenn plötzlich ein scharfes Calciumlicht angedreht wird und er nun als entlarvter Humbug dasteht. Die $13,000 für den Great Miami River wurden natürlich bewilligt, denn das war ja Wasser auf die Mühle für hundert andere Congreßmitglieder, die nun für ihre eigenen kleinen „Jobs" in der Fluß- und Hafenbill um so weniger zu fürchten brauchen.

Vom Auslande.

— **In römischen Kreisen** beschäftigt man sich bekanntlich vielfach mit der Frage, wer der nächste Papst sein werde. Schon für den Lauf des verflossenen Winters erwartete man einen Wechsel auf dem Stuhle Petri, da nach einer alten Sage der schwarze Papst (der Jesuiten-General), der rothe Papst (der General-Präfekt der Propaganda) und der weiße Papst (der eigentliche Inhaber des Stuhles Petri) bald nach einander sterben müssen und die beiden erstgenannten, der Pater Anderledi und der Kardinal Simeoni, im Januar gestorben sind. Bis jetzt beeilt sich aber der weiße Papst nicht, dieser Sage Folge zu leisten, und es ist alle Aussicht vorhanden, daß er sie ganz zu Schanden werden läßt. Das hindert natürlich die Leute nicht, sich mit dem künftigen Papst zu beschäftigen. Bekanntlich hat jeder Papst eine Devise, die in den Prophezeiungen des irländischen Erzbischofs Malachias aus dem 12. Jahrhundert aufgestellt worden sind. Man findet in diesen Devisen Anspielungen auf Leben, Charakter und Schicksale der betreffenden Päpste und suchte denn aus ihnen auch Folgerungen auf die Person künftiger Päpste zu ziehen. Für Pius VI. war die Devise bestimmt: Peregrinus apostolicus (Apostel auf Reisen), was man auf seine vielen Reisen deutete; Pius VII. hatte: Aquila rapax (Adlers Beute), was auf seine Gefangennahme durch Napoleon ging; Pius IX. hatte: Crux de cruce (Kreuz vom Kreuze), weil er unglücklich war und viel leiden mußte, und der gegenwärtige Papst Leo XIII. hat: Lumen in coelo (Licht am Himmel), er hat nämlich einen Kometen im Wappen. Die Devise des nächsten Papstes nun ist: Ignis ardens (brennendes Feuer). Damit kann der Kardinal Zigliara gemeint sein, dessen Wappen ein Hund ist, der im Maule eine brennende Fackel trägt, aber es kann auch auf den Kardinal Paraciani gehen, dessen Wappen in der Mitte eine strahlende Sonne zeigt, und endlich hat auf die Deutung auch der Kardinal Hohenlohe Anspruch, dessen Name schon (hohe Lohe) an Ignis ardens erinnert und dessen Familienwappen außerdem den Spruch trägt: Ex flammis orior. Unter diesen dreien haben also die Zeichendeuter die Wahl.

— **Das Reichsoberseeamt** verhandelte dieser Tage über eine Appelation, welche der Reichscommissar in Hamburg, Contreadmiral v. Prczewisinski, gegen den Spruch des dortigen Seeamts in Sachen der Strandung des deutschen Reichspostdampfers „Kanzler" erhoben hatte. Der Dampfer „Kanzler" ist, wie erinnerlich, im September v. J. auf der Reise von Lindi nach Mozambique auf der Pindauntiefe gestrandet und total verloren gegangen, wie das Hamburger Seeamt angenommen hat, in Folge einer Verwechselung des Landes. Als der Capitän und der wachthabende Offizier dann Brandung querab bemerkten, ließen sie die Maschine mit voller Kraft vorwärts, und als auch voraus Brandung in Sicht gekommen war, mit voller Kraft rückwärts arbeiten, ohne daß es gelang, den Dampfer wieder flott zu machen. Das Hamburger Seeamt hatte dem Führer des Schiffes, Capitän Pape, die Befugniß zur Ausübung des Schiffergewerbes belassen und hiergegen hatte der Reichscommissär die Beschwerde erhoben, mit der Motivirung, daß Capitän Pape nicht mit der erforderlichen Sorgfalt und Aufmerksamkeit verfahren sei, weil er direkt auf die Brandung losgesteuert sei. Als Rechtsbeistand von Capitän Pape war Capitän Blanck erschienen, der den Ersterem gemachten Vorwurf, daß Pape das Loth nicht gebraucht habe, als ungerechtfertigt bezeichnete. Pape habe sich sowohl vor wie nach der Strandung als ein tüchtiger, entschlossener Mann gezeigt und besitze außerdem auch aus seiner früheren Fahrzeit die besten Zeugnisse als Schiffer. Nach längerer Berathung gab, wie wir der „Wes.-Z." entnehmen, das Oberseeamt sein Urtheil dahin ab, daß das Urtheil der ersten Instanz lediglich zu bestätigen sei. Pape habe sich nach der Strandung als ein sehr tüchtiger Schiffer erwiesen, während der ihm gemachte Vorwurf, daß er nicht gelothet habe, nicht zutreffe. Zwar verdiene Pape insofern einen Vorwurf, als er die Stromversetzung nicht genügend in Rücksicht gezogen habe, doch sei dieser Fehler nicht schwerwiegend genug, um dem Manne deswegen die Befugniß zur Ausübung seines Gewerbes zu entziehen.

— **Dem Rektor der Universität Genf** wurde von Egypten aus die bevorstehende Ankunft einer Anzahl junger Egypter aus den angesehensten Familien des Landes angezeigt, die in Genf ihre abendländische Bildung vervollständigen sollen. Man führt in der Genfer Presse diesen aus dem Pharaolande kommenden Zuzug zu den akademischen Kreisen auf den Einfluß des jungen Khediven Abbas zurück, der mehrere Jahre im Institut Lancy zubrachte und von dieser Zeit her Genf und das Genfer Leben kennt und schätzt.

— **Als die Herzogin von** Sanfelice jüngst mit ihrem Gemahl durch die Via Firenze in Rom spazieren ging, löste sich plötzlich ihre Perlenschnur, die angeblich einen Werth von 125,000 Lire haben soll, von ihrem Halse und sämmtliche Perlen fielen in die Cloake. Die römischen Pompieri mußten alarmirt werden, um das Geschmeide auszugraben und schaufelten eine Nacht und einen Tag lang, bis sie endlich alle Perlen bis auf vier wieder herausholten. Während dieser Zeit war die ganze Straße für das Publikum gesperrt.

Alle Leute kann Niemand befriedigen. Mit der „Abendpost" scheint aber die überwiegende Mehrzahl der Chicagoer Deutschen zufrieden zu sein.